

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Nuringen, Breidenheim, Försheim, Frauenstein, Raffenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wiesbadener Neueste Nachrichten	Ausgabe A	Ausgabe B
Wochenpreis: Durch Trägerinnen und Verkäufern (ohne Post- gebühr) 1.00	Wiesbadener Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheiß“ monatlich 0.60 vierteljährlich 2.40	Wiesbadener Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheiß“ monatlich 0.50 vierteljährlich 2.00
Durch die Post bezogen (ohne Post- gebühr) 1.20	0.70	0.50
Die Wiesbadener Neueste Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		



Wiesbadener Neueste Nachrichten	Städt. Wiesbaden	Deutschland	Restland
Einzelheft: Die einseitige Seite oder deren Raum - - -	1.00	1.00	1.00
Im Halbjahres: Die Seite - - -	5.00	5.00	5.00
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gehören durch Klage und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.			

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheiß“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und ganz ungewöhnlichen Unfall bei der Rückversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheiß“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale 11 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 141

Montag, den 19. Juni 1916

31. Jahrgang

Bratianu über die russische Offensive.

Zum Tode des Generaloberst v. Moltke. — Erfolgreiche Kämpfe der Armee Vinsingen. — Die Flottenverein-Tagung.

Die Teuerung in England.

Der „Economist“ vom 3. Juni d. J. bringt eine zahlenmäßige Zusammenfassung über die Preisbewegung der wichtigsten Erzeugnisse in England. Angenommen wird als Vergleichsgrundlage der Durchschnittspreisstand der Jahre 1901 bis 1905. Für diese Zeit ist bei Getreide und Fleisch eine Durchschnittszahl von 500 den weiteren Berechnungen zugrunde gelegt worden, entsprechend bei Tee, Zucker usw. eine Zahl von 500, bei Textilwaren 500, bei Gummi, Holz und Öl 500. Die Gesamtheit dieser Zahlen gleich 100 gesetzt, ergibt sich bis Mai 1916 eine Gesamterhöhung des Preisstandes von 99 Prozent, also eine annähernde Verdoppelung.

Uns interessiert hier vor allem, wie sich die Preise erhöht haben seit dem Kriegsbeginn. An dem Vergleichsdurchschnitt von 1901 bis 1905 gemessen, waren die Preissteigerungen bis Ende Juli 1914 bei Getreide und Mehl von 500 auf 570, bei Tee, Zucker usw. von 500 auf 552, bei Textilwaren von 500 auf 616½ und bei Gummi, Holz und Öl von 500 auf 553 geklettert, die prozentuale Gesamterhöhung also mit Einrechnung der Steigerung von Kohlen und Eisen von 100 auf 116,8 Prozent. Von Ende Juli 1914 erhöht sich bis Ende Mai 1916 die Vergleichszahlen bei Getreide und Fleisch von 570 auf 1024, bei Tee, Zucker usw. von 552 auf 820, bei Textilwaren von 616½ auf 805 und bei Gummi, Holz und Öl von 553 auf 1019. Die prozentuale Steigerung des Totale seit Ende Juli 1914 ging von 116,8 auf 199 hinauf. Wenn wir auch für die Steigerung der nicht unmittelbar dem Lebensbedarf dienenden Güter, für die Erschwerung der Lebenshaltung nicht gering einschätzen wollen, für uns kommt hier zuerst die gewaltige Steigerung der Preise für Bodenfrüchte und Fleisch in Betracht im Grunde des unsere „Kostengrundung“ betreibenden Bedarfs. Es ist ohne weiteres festzustellen, daß die Engländer im gleichen Maße unter der Teuerung zu leiden haben wie in Deutschland. Für die letzte Berichtzeit fällt besonders das scharfe Ansteigen der Kartoffel- und Fleischpreise auf. Der „Economist“ besagt es, daß die Kartoffelpreise in nie erlebtem Umfang gestiegen seien und daß Ochsen- und Hammelfleisch das Doppelte der Vorkriegszeit kostete. Das bedeutet eine sehr schwere Belastung für die minderbemittelten Klassen und diene der scharfen Verheerung durch die Sensationspresse. Ein großer Teil der Preissteigerung werde verursacht durch spekulative Umtriebe. Im Unterhause wurde festgestellt, daß der hohe Fleischpreis verschuldet wird durch die großen Anforderungen des Heeres. Stark bemerkbar macht sich auch die Steigerung bei Kaffee und Tee.

Vergleicht man diese englischen Preissteigerungen mit den deutschen, so mag es wohl sein, daß in dem einen oder anderen Punkte die Teuerung bei uns größer ist, aber keineswegs sind die Unterschiede so groß, daß eine wesentliche Erschwerung der deutschen Lebenshaltung gegenüber der englischen vorliegt, umsomehr, als einzelne dem Massenkonsum dienende Produkte bei uns weitaus billiger sind als in England, als aber auch die Fürsorgetätigkeit und gemeinnützigen Wohlfahrtsanstalten bei uns in ganz anderem Maße entwickelt sind als in englischen Städten.

König Ludwig auf der Tagung des Bayerischen Kanalvereins.

Kelheim, 19. Juni. (Richtm. Wolff-Tele.)

Zum zweitenmal in der Kriegszeit trat am Sonntag der Bayerische Kanalverein zu seiner alljährlichen Tagung zusammen, zu der neben zahlreichen Vereinsmitgliedern viele Vertreter von Behörden, Handelskammern, Schiffahrtsverbänden und anderen interessierten Körperschaften erschienen waren. In einem Sonderzuge traf vormittags der Protektor des Vereins, König Ludwig III., ein. Die Tagung ist neben der Beratung von Fragen, die den Ausbau des mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes betreffen, insbesondere dem Ausbau der bayerischen Wasserstraßen, vor allem der Verbindung Rhein-Main-Donau, gewidmet.

Der Höhepunkt des Krieges.

Genf, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

„Die Stunde des Handelns auf allen Kriegsschauplätzen ist nahe“, schreibt Senator Berger in „Paris Midt“. Wir nähern uns dem Höhepunkt des Krieges, der letzten europäischen Schlacht. Niemals waren die Worte „Siegen oder sterben!“ mehr die Parole für Heere, Regierungen und Völker. Die Arsenale sollen ihr Arbeit verdoppeln, die Armeen müssen ihr Bestes hergeben. Zu wagen wissen, ist heute unsere höchste Pflicht, wie es früher Pflicht war, sich vorzubereiten. Vertrauen wir heute auf die Führer der Entente.“ (Dieser letzte Aufschrei nach rettenden Taten ist bezeichnend für die militärische Lage der Entente. Auf unserer Seite bedarf es keiner großen Worte und dramatischer Anreden — ein Blick auf die Karte genügt, um zu zeigen, was heute als Ergebnis gilt und, diese Zuversicht hegen wir ohne „Veranger“-Phrasen, in Geltung bleiben wird bis zum Ende.)

Ein russisches Munitionslager in die Luft gesprengt.

Stockholm, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Die ententefreundliche „Dagens Nyheter“ meldet aus Saporandja: Ein russisches Munitionslager im äußersten nordwestlichen Finnland sei in die Luft gesprengt worden, wobei 65 000 Kilo Geschwatrepatronen und Kartridgesehen zerstört worden seien. Ueber den Explosionsgrund steht die „Dagens Nyheter“ hinzu: kurz vor Ort und Stelle allerlei Gerüchte. Verdächtig erscheint es, daß schon vor einigen Wochen die Nachricht über eine Menterei der an dem russisch-schwedischen Grenzfluß Munio gelegenen zwei Ersatzkompanien des 22. in Finnland stationierten Armeekorps aufgetaucht war. Die menternden Kompanien wurden damals durch zwei andere aus dem Bereich des 18. Korps in Petersburg ersetzt.

Menterie in Sidney.

Rotterdam, 19. Juni. (P.-Tel., Genf. Bl.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ veröffentlicht eine Meldung der Zeitung „Volkstem“ in Pretoria vom 25. April über eine große Menterie unter australischen Soldaten, die anfangs März in dem Übungslager bei Sidney ausbrach. Veranlassung dazu bildete ein Befehl, in dem eine Extrablase angeordnet worden war. Die Soldaten verlangten die Zurücknahme dieses Befehls. Man bedrohte ihnen aber, daß dieses unmöglich sei und daß einem Befehl gehorcht werden müsse. Hieraus beschloßen einige Tausend von ihnen, zu streiken. Sie hielten die rote Flagge und weiderten sich, den Befehlen ihrer Offiziere zu gehorchen. Mehrere Tausend von ihnen verließen das Lager und marschierten nach Sidney. Unterwegs schlossen sich ihnen neue Menterer an, so daß sie schließlich 15 000 Mann zählten. Sie hielten Fägen an, raubten sie aus und stürmten die Stadt, wo eine große Plünderung begann. Hotels und Bars wurden erbrochen, und schließlich kam es zu einem Zusammenstoß mit treu gebliebenen Truppen und der Polizei.

Die Räubersführer wurden zum Tode verurteilt. Mehrere tausend Menterer wurden aus der Armee ausgestoßen und Hunderte von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Das „Endergebnis abwarten“.

Urteil des rumänischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 19. Juni. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Berichtshatter des Ahtuhrblattes gibt folgende Meldung des rumänischen Blattes „Minerva“ wieder: Wegen der russischen Grenzverletzung wandten sich mehrere Abgeordnete an Bratianu, um von ihm eine Äußerung über die Grenzverletzungen und die russische Offensive zu erhalten.

Bratianu gab folgende Antwort: „Die rumänische Regierung war durch den Einbruch russischer

Truppen auf rumänisches Gebiet äußerst peinlich berührt. Ueber die russische Offensive sagt Bratianu, daß darin eine isolierte Aktion, keinesfalls aber die Einleitung einer allgemeinen Offensive der Entente zu erblicken sei. Es gelang den Russen, neue Erfolge zu erzielen. Ganz Rumänien weilt jedoch, daß ihr Weiterbringen nicht wahrscheinlich ist, und daß abermals eine lange Ruhe eintritt. Bei einer Offensive kommt nicht der erste Erfolg, sondern das Endergebnis in Betracht. Wir wissen, daß alle früheren Offensiven glänzend begonnen haben und schließlich gedeut haben. Die gegenwärtige russische Offensive bewirkt, den Druck auf die italienische Front und auf Verdun zu erleichtern, was aber um den Preis fürchterlicher Verluste erkämpft wurde. Deshalb bleibe die rumänische Regierung weiter auf einem abwartenden Standpunkt und erwarte noch weitere entscheidende Ereignisse, ohne sich von den Teilerfolgen beeinflussen zu lassen. Nur das empfinde die rumänische Regierung sehr unangenehm, daß Rußland durch die Verletzung des Grenzgebiets abermals den Versuch machte, unsere politischen Zukunftspläne auszuspielen.“

Generaloberst von Moltke †.

Berlin, 19. Juni. (Wolff-Tele.)

Generaloberst von Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee, ist gestern 1 Uhr 30 Min. gelegentlich einer im Reichstag stattfindenden Trauerfeier für den Feldmarschall von der Goltz einem Herzschlag erlegen.

Neffe und Patentkind des großen Strategen, war es dem späteren Generalstabschef der deutschen Armee verordnet, in dessen unmittelbarer Umgebung zum Oberführer heranzuwachsen. Nahezu ein Jahrzehnt war er dessen persönlicher Adjutant. Am 29. Mai 1848 in Gersdorf in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des einzigen Bruders des Feldmarschalls, Adolf v. Moltke, geboren, trat Hellmuth Johannes Ludwig v. Moltke nach dem Besuch des Realgymnasiums als Offiziersaspirant in das schleswigholsteinische Pionierregiment Nr. 86 ein, das damals in Halle und Zelt garnisonierte. Mit diesem zog er gegen Frankreich, wurde während des Krieges Sekondeleutnant. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er zunächst zum Königsgranadierregiment in Plesien versetzt, bereits 1872 aber schon als Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam. 1876 erhielt er ein Kommando zur Kriegsakademie, 1877 wurde er zum Premierleutnant befördert. Nach Vollendung des dreijährigen Kurses auf der militärischen Hochschule wurde Moltke 1880 zum Großen Generalstab versetzt. Zwei Jahre später aber erfolgte seine Ernennung zum zweiten Adjutanten seines Oheims. Er blieb mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1887, in der er im 2. Garderegiment zu Fuß Frontdienst tat, bis zum Tode des Feldmarschalls in dessen Umgebung, begleitete ihn auch in den Ruhestand und hat dem großen Feldherrn in der Niederschrift seiner Denkwürdigkeiten wie auch seiner letzten kriegsgeschichtlichen Arbeiten zur Seite gestanden. Seinem wiederholten Drängen ist es zuzuschreiben, wenn Graf Moltke uns in seiner „Geschichte des deutsch-französischen Krieges“ ein kostbares Vermächtnis wissenschaftlich strenger und doch vollklimlicher Geschichtsschreibung hinterließ. Nach dem Tode des Oheims, am 24. April 1901, ernannte Kaiser Wilhelm den Neffen, der seit 1888 Majorrang bekleidete, zum diensttuenden Flügeladjutanten und Kommandeur der Schloßgardenkompanie. 1893 wurde Moltke zu Oberleutnant, 1900 zum Obersten befördert. Als solcher führte er das Kaiser Alexander Garde-Granadierregiment der 1. Gardeinfanteriebrigade in Potsdam, um dann nach abermals drei Jahren als Generalleutnant an die Spitze der ersten Gardebrigade zu treten. Nachdem er über ein Jahrzehnt lang Frontdienst getan hatte, wurde er am 18. Februar 1904 als Generalquartiermeister zum Großen Generalstab versetzt. Als solcher war er der nächste Geheiß des Grafen Schlieffen; bereits bei den Kaisermandatverp des Jahres 1905 vertrat er den erkrankten Stabschef und am 1. Januar des folgenden Jahres wurde er dessen Nachfolger.

Der Name, den der neue Generalstabschef trug, die Persönlichkeit seines Vorgängers, erleichterten ihm seine schwere Aufgabe keineswegs. Sie forderten die Kritik zu Vergleichen heraus, die, wie es immer in solchen Fällen zu geschehen pflegt, dann dar zu leicht übers Ziel hinausschießen konnte. Und diese Art der Kritik ist denn auch Herrn v. Moltke nicht erspart geblieben. Aber allmählich mußte doch auch der schärfste Kritiker anerkennen, daß die Kaiserarmeen, die Präzision der Wirksamkeit eines Generalstabschefs im Frieden, von Jahr zu Jahr den Erfordernissen des Krieges mehr entsprachen. Und man gewann doch den Eindruck, daß am Berliner Königsplatz nicht von dem überreichen Kapital der Vergangenheit geredet wurde, daß der leitende Mann ernsthaft und mit unbestreitbarem Erfolge bestrebt war, die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges wie auch die der Friedensübungen aller großen Heere sorgsam zu sichten, das Wertvolle aus ihnen für unser Vaterland praktisch nutzbar zu machen.

Der Tag kam, wo sich diese stille, zähe Friedensarbeit herrlich bewähren sollte. Hellmuth v. Moltke, seit 27. Januar 1914 Generaloberst, sollte das Erbe des großen Oheims in neuem schwerem Ringen bewahren und verteidigen. Der rasche, glänzende Aufmarsch der deutschen Heere nach Belgien und Nordfrankreich hat die Ueberlegenheit unserer Führung von neuem dargetan; gewiß erscheint der Generalstabschef nicht als der eigentliche Träger der Operationen, er gilt uns mehr als Schlachtenlenker, denn als Schlachtenführer. Aber eben als der geistige Mittelpunkt des Heeres muß der Große Generalstab, muß vor allem sein Chef die Heeresmaschinerie erst in Gang bringen, muß Reibungen ausgleichen, die ihren Gang hören könnten. Und muß damit die Fülle von Talenten, die sich in unserer obersten Führung zusammenfinden, erst zu einheitlichem Wirken vereinen. Der Vorkampf auf unserer Westfront war ohne ein solches Wirken überhaupt nicht denkbar; als wir aber nach der Marne-Schlacht in die Verteidigung traten, da wuchsen die Aufgaben des Generalstabes erst recht; nun galt es ja, die ganze Front von der Nordsee bis zu den Vogesen vor Uebererraschungen und Ueberflügelingen zu sichern und das konnte nur durch das engste Zusammenarbeiten aller Armeen geleistet werden, das sich im Großen Generalstabe verkörpert. Mit dem Aufgebot aller seiner Tatkraft hat der Generalstabschef diese Verteidigung organisiert. Aber schließlich verweigerte ihm der Körper den Dienst. Schon vor dem Kriege war Moltkes Gesundheit nicht die beste. Er litt häufig an Leber- und Gallenbeschwerden. Als die Lage sich in den letzten Julitagen des Jahres 1914 so bedrohlich zuspitzte, weilte er gerade in Karlsbad zur Kur. Jetzt unter der gewaltigen Arbeitslast brach in den letzten Oktobertagen 1914 sein Leiden von neuem aus und er mußte am 1. November in Urlaub gehen. Der Kaiser gab dem Stabschef einen besonderen Beweis seiner hohen Gunst, indem er ihm zu seiner Erholung das Schloss Homburg v. d. Höhe zur Verfügung stellte. Dort befreite sich das Befinden des Feldherrn so weit, daß er am 3. Januar 1915 wieder zum Dienst zurückkehren konnte. Allerdings selbständig wurde er nicht mehr; das Geschick erlaubte ihm nicht, die gewaltige Aufgabe, die er so ruhmvoll begonnen, bis zum endlichen Siege durchzuführen. Als Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee fiel ihm die Aufgabe zu, zur Organisation dieses Sieges in der Heimat mitzuwirken. In nie ermüdender Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit hat er auch diese Aufgabe erfüllt und hat sich auch hier den warmen Dank von Fürst und Volk gesichert.

Von der Goltz-Gedächtnisfeier.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Deutsch-Russische Gesellschaft veranstaltete gestern Mittag im Ruppelsaal des Reichstages für den Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pasha eine Gedächtnisfeier. Der Feier wohnten u. a. Staatssekretär Dr. Helfferich, Staatssekretär v. Jagow, Eisenbahnminister v. Treitschke, Kultusminister v. Trost zu Solz, der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst v. Kessel und Reichstagspräsident Dr. Kaempf, sowie viele Abgeordnete u. a. m. bei.

Die Feier wurde eingeleitet durch einen Trauermarsch von der Musikkapelle des Reserve-Inf.-Reg. Nr. 8. Es folgte Gesang des Königl. Domchors. Hierauf eröffnete der Vizepräsident der deutsch-russischen Gesellschaft, Admiral z. D. v. Truppel, die Feier durch eine Begrüßungsansprache. Sodann hielten Hl. v. Goltz, v. Kessel, v. Fischer und Dr. Vosberg-Redow Gedächtnisreden. Nach einem überaus feinen Chorgesang sprach, seinem eigenen Wunsch gemäß, der stellvert. Chef des Generalstabes Generaloberst v. Moltke, ein Jugendfreund des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz. Er feierte namens der Armee die Verdienste des Verbliebenen. Als darauf der türkische Botschafter Haki Pasha in seiner Ansprache besonders die Verdienste v. d. Goltz um die Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hervorhob, fiel plötzlich Generaloberst v. Moltke in eine Ohnmacht. Mehrere anwesende Ärzte bemühten sich um ihn. Admiral z. D. v. Truppel erklärte sogleich die Feier für geschlossen, worauf die Anwesenden den Saal verließen. Inzwischen war Generaloberst v. Moltke verstorben.

Berlin, 18. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Tod des Generalobersten v. Moltke trat infolge eines Herzschlages ein, unmittelbar nachdem v. Moltke seine Rede auf den Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pasha gehalten hatte. Die Feier, welche bereits ihren Ende nahte, wurde sofort abgebrochen. Die Leiche ist nach dem Gebäude des Generalstabes überführt worden; sie wird dort aufgebahrt werden.

Die näheren Umstände des Todes.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ueber die näheren Umstände des plötzlichen Todes des Generalobersten v. Moltke geht uns noch folgender Bericht zu: Auf seinen Wunsch erhielt der stellvertretende Generalstabschef Generaloberst v. Moltke das Wort zu einem Nachruf im Namen der Armee und des Generalstabes. Er sprach etwa zehn Minuten lang packende Worte der Freundschaft für den Verstorbenen. Dann nahm er wieder seinen Stuhl ein, und der türkische Botschafter begann (in deutscher Sprache) einen Nachruf. Während seiner Rede (er mochte etwa fünf Minuten ge-

redet haben) fielen die Nächsthenden den Generalobersten auf seinen Stuhl sich stürzend und höhnend hinüberzuwerfen. Die Benachbarten und einige anwesende Ärzte sprangen bald zu und legten den Ohnmächtigen auf den Boden. Der Vorstehende schloß sofort die Versammlung und bat sie, den Raum möglichst schnell zu räumen, da dem Generalobersten v. Moltke ein ernstlicher Unfall zugefallen sei. Die Ärzte, dann die Oberkammer und eine Schwester des Kaiserpalastes des Reichstagspräsidenten, die mit helfender Hand beigesprungen waren, stellten nach wenigen Minuten den durch Herzschlag eingetretenen Tod fest.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Laufe des Nachmittags fuhr als einer der Ersten der Reichskanzler im Generalstab vor und sprach der Witwe des Generalobersten von Moltke am Sarge des Entschlafenen sein tiefstes Beileid aus.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen.

Im Maasgebiete hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit.

In den Vogesen stiegen wir nordwestlich von Calais durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich Venheim eine kleinere feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unseren Gräben hatte eindringen können.

Die Flieger-tätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten militärisch wichtige Ziele in Vergennes (Französisch-Blandern), und Bar-le-Duc sowie im Raume Dombasle-Evinville-Enneville-Blainville ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe Einsingen haben sich am Stachod- und Styrabschnitt Kämpfe entwickelt.

Teile der Armee des Generals Grafen Bothmer stehen nördlich von Przemska erneut im Gefecht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolglosen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts Wesentliches zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenrücken am Südhange des Toten Mannes statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter französischer Angriff vor den deutschen Stellungen am Thianmont-walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben der vordersten Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Bastogne ab und zerfiel. In der Gegend von Bezange la Grande (südlich von Chateau-Salins) schoß Leutnant Wintgens sein sechstes und Leutnant Schindorf sein fünftes Flugzeug ab; die Insassen eines wurden tot geborgen. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hennenwaldes brennend beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Einsingen wurden am Styr beiderseits von Kolli russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Nowel-Luzl und am Turpaabschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichem Kampfe den Russen an Gefangenen 11 Offiziere und 344 Mann sowie an Beute 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals v. Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przemska bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 17. Juni. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Riezwickla scheiterte ein russischer Uebergangsversuch über den Dnjestr. Die Angriffe des Feindes gegen die Stellungen westlich von Wisnowezyn wiederholten sich in unverminderter Heftigkeit.

In Wolhynien wird an der Lipa im Raume von Lokacz und im Stachod-Styr-Abchnitt neuerlich erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schied gestern Abend wieder sehr lebhafteste feindliche Artilleriefire zwischen dem Meer und dem Monte Dei sei Dusi ein. Ein Angriff der Italiener in den Adriabergen gegen unsere Stellungen bei Vagni wurde abgewiesen. Auf dem Rücken südlich von Monfalcone kam es zu Minen- und Handgranatenkämpfen. Im Nordabschnitt der Isonzofront scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Krkli Brh. Ebenso erfolglos blieben die andauernden Anstrengungen der Italiener gegen unsere

Dolomitenstellungen. Gestern brachen dort Angriffe bei Auszebbo und vor der Groda de Ancona zusammen. Das gleiche Schicksal hatten starke Vorstöße des Feindes auf dem Raume von Primolano gegen unsere Stellung beim Grenz und gegen den Monte Meletta. Auch an unserer Front südlich Asiago wurden Angriffe beträchtlicher italienischer Kräfte abgeschlagen. In diesem Raume fielen 18 italienische Offiziere und 131 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 18. Juni. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern mußte die Besatzung der dritten Schanze von Tschernowik vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weitüberlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Tschernowik ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisnowezyn an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefire vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa, nördlich von Gorochow und bei Lokacz Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgefesselt und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turpaabschnittes brachten deutsche Stützkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere und 344 Mann sowie 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. Zwischen Sokul und Kolli wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schiedten sich die Italiener wieder an mehreren Punkten, so gegen den Südbühl des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes, zum Vorgehen an. Dagegen unser Geschützfeuer kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cadin handelte zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefire, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten.

Aus dem Raume Primolano und gegen unsere Front südlich Asiago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße. Diese wurden wieder überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche russische Bericht vom 17. Juni

enthält u. a. das bemerkenswerte Zugeständnis, daß der Feind westlich Kolli am Styr die Offensive ergriff.

Der russische Bericht (von der Westfront) lautet in seinen Hauptzügen:

Um den Vormarsch unserer Armee auf Lemberg aufzuhalten, führt der Feind, der durch Truppenteile von anderen Fronten verstärkt ist, an manchen Orten wütende Gegenangriffe gegen die Truppen des Generals Brussilow aus. Westlich des Hliden Kolli am Styr ergriff der Feind gestern Abend unter einem heftigen Feuer unserer Artillerie bei dem Dorfe Godomick die Offensive. Der Angriff wurde abgewiesen. Hierbei machten unsere Truppen, die dem Feind auf den Rücken folgten, einen Vorstoß in seine Stellung am Nordufer des Styr, wobei sie 15 Offiziere und mehr als 800 Mann an Gefangenen machten. Nordwestlich von Nowosel, nordwestlich von Luzl am Stachod, bemächtigten sich unsere von Oberst Kislui befehligten Subtrier im Laufe eines heftigen Kampfes mit den Deutschen durch einen glänzenden Angriff des Dorfes Swidnik und machten vier Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen.

Gestern mittags besetzte unsere Kavallerie Radzowikow, nachdem sie den Feind daraus vertrieben hatte. Sie fuhr fort, ihn auf Brody zurückzutreiben. Der Feind wurde von Stary und Nowy Potasiew, sowie aus dem Kloster Potasiew Kremlen verdrängt.

In der Gegend von Dajwarowka-Rudwanowka an der Strypa fielen ein heftiger Kampf ab. Der Feind unternahm wütende Angriffe auf der Straße Zmatyn-Kolomea, wurde jedoch über den Tschernowik-Fluß geworfen.

Russische Verstärkungen nach Wolhynien.

Bern, 19. Juni. (T. L. Tel.)

Schweizerische Blätter melden aus Petersburg, daß neue russische Streitkräfte nach der Kampffront in Wolhynien geworfen wurden; man schätzt ihre Zahl auf 250 000 Mann.

In Moskau und den umliegenden Stoppengebieten werden zahlreiche neuformierte Divisionen sibirischer Truppen zur Abfahrt nach der Front bereitgehalten.

Andauernde Kämpfe bei Marmornika.

Bukarest, 19. Juni. (P. Tel., Gen. Bl.)

Der Ausschuss der rumänischen Regierung, der nach Marmornika fuhr, um den von den Russen bei ihrem Einfall verursachten Schaden schätzten, kam gestern zurück, da die Kämpfe an der ganzen Grenze bislang heftig fort dauern und die Tätigkeit der Rumänischen Mission unmöglich machen. Die Geschosse fliegen 20 Meter weit auf rumänischen Boden, sobald man nicht näher kommen kann. Der Ausschuss wird seine Arbeit erst nach dem Aufhören der Kämpfe vollbringen können.

Deutscher Angriff in Ostafrika.

Laurenco Marques, 18. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas:

Amtlich wird berichtet:

Die Deutschen griffen den portugiesischen Grenzposten Ude an.

Aus der Stadt.

Ausgabe der Kundenheine.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Abholung der Kundenheine genau nach dem Verteilungsplan geschehen muß. Ausnahmen können nicht zugelassen werden. Jedoch wird für diejenigen Personen, die am Samstag infolge des Gedränges die Scheine nicht abgeholt haben, noch nachträglich am Montag die Ausgabe an einem besonderen Schalter erfolgen.

Persönliches. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde in der dortigen letzten Magistratsitzung das Mitglied des Direktoriums der Nassauischen Landesbank und Dezentrat für die Nassauischen Sparkassen Landesbankrat Neusch zum Direktor für das hiesige Sparkassenwesen in Berlin gewählt.

Auszeichnung. Dem Königl. Eisenbahndameister Gräfer, Habburgerstraße 10, wurde für 40jährige treue Dienste von Sr. Maj. dem König ein Diplom und Medaille verliehen.

Ausgabe von Kurhausabonnementskarten. Vom 25. Juni ab gelangen im Verkehrsbureau sowie am Eingang zum Kurhaus Kurhausabonnementskarten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres gemäß der beschlossenen Bestimmungen zur Ausgabe. Die Hauptkarte kostet 25 M., die Beikarte 10 M. einschließlich Garderobegeld. Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Ausgabe.

Gefälschte Tafelbutter. Zur Aufklärung teilt uns das hiesige Lebensmittelamt folgendes mit: Da in der Bevölkerung nach wie vor das Gerücht umläuft, daß der Stadt eine größere Menge Butter verdorben ist, hat es sich unglücklich getroffen, daß uns zur selben Zeit von der J.-E.-G. Butter zweiter Qualität für die hiesige Bevölkerung zugewiesen wurde. Hierzu kommt noch, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Butter erster Qualität aus Dänemark kommt und, wie das im Norden üblich, gefälscht ist. Es ist daher anzunehmen, daß die Bevölkerung, wenn sie in den Spezialgeschäften, die nicht von uns mit dem Verkauf von Rohbutter beauftragt sind, gefälschte Tafelbutter bekommt, glaubt, überfordert worden zu sein und doch Rohbutter erhalten zu haben. Wir haben bereits in unserer Anzeige darauf hingewiesen, daß diese Tafelbutter als erste Qualität zum Verkauf gelangt. Wir machen aber nochmals darauf aufmerksam, daß sowohl die Rohbutter, wie die gefälschte Tafelbutter uns von der J.-E.-G. zum Verkauf zugewiesen worden ist, und daß wir in diesen Zuständen nichts ändern können. Diese gefälschte Butter gilt in Norddeutschland als Delikatesse. Sehr viele Nordländer, die nach Wiesbaden kommen, fassen sie als Süßrahmbutter bekommen, diese nach, da ihnen der fade Geschmack dieser Süßrahmbutter nicht aufgeht.

Einschränkung des Fahrradverkehrs. Wie das stellvertretende Generalkommando des 15. Armee-Korps bekannt gibt, ist im ganzen Kriegsbezirk, auch im Bereich der Festung Mainz, jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken verboten. Fahrradfahrten auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen sogenannten Rennreifen (geschlossenen Gummirreifen ohne Luftkammer) ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Verbot des Räderfahrens. Der Regierungspräsident ordnete unter dem 16. Juni auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März d. J. über die Verlei-

verförmung für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an: 1. Das Schlagen von Mittertätern ist verboten. 2. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat in den Landkreisen, vom Magistrat in den Stadtkreisen zugelassen werden. 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. 4. Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt (17. Juni d. J.) in Kraft.

Keine Kartoffeln verfüttern! Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß vom 10. Juni ab die Verfütterung von Kartoffeln verboten ist. Ausnahmen darf der Magistrat nur für Kartoffeln bewilligen, die sich nachweislich nicht zur menschlichen Ernährung eignen. Zuwiderhandlungen werden aufs strengste geahndet werden.

Bestandsaufnahme an Kakao und Schokolade. In der Verordnung betreffend Bestandsaufnahme und Regelung des Verkehrs von Kakao und Schokolade gibt die Kriegs-Kakao-Gesellschaft folgende Erklärungen: Anmeldepflichtig sind alle Firmen oder Personen, die am 13. Juni von den in der Verordnung genannten Waren Mengen über 25 Kilo einer Gattung in Gewährung hatten. Die Menge ist in Kilo (Reinengewicht) anzugeben. Pralinen, Konfekt, Margarine, Schokolade, Schokoladenpulver, Suppenmehl (wenn es einen Zusatz von Kakao enthält), Schokoladenplättchen, Creme, Schokolade und Kapitolins, Kakao- und Schokoladefabriken sowie Kleinbändler dürfen ohne besondere Erlaubnis der Kriegs-Kakao-Gesellschaft Waren abgeben. Als Kleinbändler im Sinne der Verordnung gelten Ladengeschäfte, die unmittelbar an die Verbraucher abgeben. Alle übrigen Firmen haben die Ermächtigung der Kriegs-Kakao-Gesellschaft zum Verkauf einzuholen. Eine allgemeine Ermächtigung, die in der Verordnung vom 10. Juni genannten Waren abgeben zu dürfen, kann nicht erteilt werden. Wer Ware zu veräußern beabsichtigt, hat einen entsprechenden Antrag einzureichen, unter genauer Bezeichnung der betreffenden Waren und gleichzeitiger Angabe des Käufers und des Verkaufspreises. Die Erlaubnis zum Verkauf wird im allgemeinen nur erteilt werden gegen Vorlage einer beglaubigten, behördlichen Bescheinigung, daß der Antragsteller während eines angemessenen Zeitraumes regelmäßig mit den betreffenden Waren gehandelt hat, und den Nachweis, daß der Verkauf der Waren an Kleinbändler, gemeinnützige Gesellschaften usw. zur unmittelbaren Abgabe an die Verbraucher oder an Kakao- und Schokoladefabriken zu angemessenen Preisen erfolgen soll.

Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren. Zur Hebung von Zweifeln, ob die Vorschriften der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. März d. J. auch auf Waren Anwendung finden, die ganz oder teilweise aus Zellstoff- oder Papiergarnen hergestellt sind, wird festgestellt, daß auch die aus Zellstoff- oder Papiergarnen hergestellten Erzeugnisse der Preisbeschränkung der genannten Verordnung unterliegen. Wer bei Verkäufen dieser Art Waren die gesetzlich gezogenen Preisgrenzen überschreitet, hat nicht nur zu gewärtigen, daß durch die nach der genannten Verordnung zu bildenden Schiedsgerichte eine Preisermäßigung herbeigeführt wird, sondern sieht sich auch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

Kriegsbedarf. Jedermann im Deutschen Reich hat die Forderung an eigenen Leibe verspürt. Sie macht sich nämlich schon lange in ungeheurer steigenden Preisen für Lebensmittel aller Art, besonders in den hohen Schuh- und Stiefelpreisen, bemerkbar, die vom Verbraucher gefordert werden. Nun steht es zwar fest, daß mit dem Verfügen der Vordereinfuhr und mit dem ungewöhnlich gesteigerten Vordereinsatz des Meeres und der Marine eine empfindliche Anspannung der Vordereinfuhr eintreten mußte. Allein verschiedene Mängel in der Verwaltung der vorhandenen Vordereinfuhr scheinen den empfindlichen Mangel noch verstärkt zu haben. Die Vordereinfuhrverwaltung

hat über das notwendige Maß hinaus Vordereinfuhr gehandelt, und die Vordereinfuhrverwaltung hat die Vordereinfuhr von fabrikmäßigen und handwerksmäßigen Betrieben bei der Verteilung der nicht vom Meere beanspruchten Vordereinfuhr nicht immer richtig gewürdigt. Wiederholte Schwankungen in der Vordereinfuhr und der Ausschüttung des Vordereinfuhr haben überdies ungünstig auf die Vordereinfuhr der Schuhmacher eingewirkt. Die Vordereinfuhrverschiedenheiten zwischen Händlern, Fabrikanten und Handwerkern im Lederhandwerk sind auch heute noch nicht völlig behoben. Inzwischen hat aber das Reichsamt des Innern eine neue Vordereinfuhrkontrollstelle mit anderen Verteilungsaufgaben eingerichtet, den Handel so gut wie ganz ausgeschaltet und die zur Verfügung stehenden freien Vordereinfuhr zu gleichen Teilen an die Schuhfabriken und an die Schuhmacherinnungen abgegeben. Letztere sollen für die gerechte Verteilung an die handwerklichen Kleinbetriebe sorgen. Ein allgemeiner deutscher Schuhmachertag hat sich nun eben in Berlin mit den Grundrissen der Gesamtregelung und mit den Maßstäben der Unterverteilung an die kleinen Schuhmacher eingehend beschäftigt und durch einstimmig gefasste Beschlüsse eine ansehnliche allgemein befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe gefunden. Durch sie wird naturgemäß keine wesentliche Verbilligung, sondern höchstens eine Verhinderung unbegründeter Preistreiberien erzielt. Aber es wird auf jeden Fall eine gerechtere Verteilung der knappen Vordereinfuhr geschaffen und damit vielbegründete Unzufriedenheit unter den Schuhmachern beseitigt.

Sacharin für den Privatgebrauch. Wie die „Nst. Ztg.“ hört, ist beabsichtigt, Sacharin auch für den Privatgebrauch freizugeben. Ueber die beabsichtigte Preisfestsetzung verläutet, daß Sacharin, dessen Herstellung etwa 25 Mark für das Kilo beträgt, vom Reich für 200 Mark (?) hergegeben werden soll.

Brüderpostsendungen an die in neutralen überseeischen Ländern mit Ausnahme von China festgehaltenen Angehörigen der Flotte. können nicht mehr wie in Friedenszeiten durch die Vermittlung des Marinepostbureaus versandt werden, sondern sind nur noch mit der Bezeichnung „Kriegsgefangenenpost“ in gewöhnlicher Weise aufzusenden. Das Marinepostbureau vermittelt nur noch Brüstsendungen an die Festgehaltenen in den nördlichen Königreichen und in China und Postanweisungen an die Festgehaltenen in allen Ländern. Sendungen, die unrichtigerweise auch jetzt noch dem Marinepostbureau zugehen, erfahren dadurch nur Verzögerungen.

Bezug von Militärrenten. Auf Antrag des Verordnungsbevollmächtigten ist, wie wir dem „Armee-Verordnungsblatt“ entnehmen, den aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung zu versorgenden Personen, bei denen nach der Art des Verordnungsgrundes ein späteres Herabfallen der Erwerbsfähigkeit unter ein bestimmtes Maß zu erwarten ist, eine Bescheinigung auszustellen, daß ein gänzlicher Fortfall der Rente später nicht mehr eintritt, die Kriegszulage sonach nie fortfallen kann. Bei Empfängern der Verarmungsanleihe nach der Art der Verarmungsanleihe auf der Fortfall der Verarmungsanleihe nicht zu erwarten. So ist die Bescheinigung nach dieser Richtung hin zu ergänzen. Die Rentenliste oder Rentennachliste erhält einen dem Vorstehenden entsprechenden Vermerk in der Spalte 10. Für das geschäftliche Verfahren gelten die für die Festsetzung von Versorgungsgeheimnissen maßgebenden Vorschriften. Vorstehendes findet auch auf die bereits erfolgten Rentenfeststellungen Anwendung.

Gründung eines deutschen Schuhmacherverbandes. Bei der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Tagung der deutschen Schuhmacher wurde die Notwendigkeit einer geschlossenen Organisation für das Schuhmachergewerbe besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß alle Berufsleute, insbesondere die Arbeiter, gut organisiert seien und nur durch die Macht ihrer Organisation etwas erreichen könnten. Es sei deshalb dringend notwendig, daß die Handwerksmeister sich daran ein Beispiel nähmen. Es wurde dann der Beschluß gefaßt, eine Kommission zu wählen, die die Gründung eines allgemeinen deutschen Schuhmacherverbandes in die Wege leiten soll.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

18) (Nachdruck verboten.)
Aber Elsie vermochte nichts zu genießen. Sie schüttelte die Stirn in die Hand und versank in schmerzliche Gedanken.
Sollte sie hier auf die Spur des Verbrechens gekommen sein? Sollte sie hier den Mörder ihres Vaters entdeckt haben?
Am liebsten hätte sie sofort von ihrer Entdeckung Anzeige gemacht. Aber es war ja tief in der Nacht, und niemand war da, dem sie sich anvertrauen konnte.
So mußte sie denn die lange Nacht einsam und allein mit ihren Gedanken durchmachen.
Ihre Ahnung hatte sie also doch nicht betrogen. Ein fremder Mensch, ein russischer Flüchtling, hatte ihren Vater erschlagen, und wenn sie der Gedanke an den schrecklichen Tod ihres Vaters auch schmerzhaft bewogte, so empfand sie doch auch innige Freude darüber, daß jetzt die Schuldlosigkeit ihres Vaters hell zu Tage treten mußte.
Ihr Vertrauen hatte sie nicht getäuscht, und ein inniges Dankgebet stieg von ihren Lippen zum Himmel empor.
Am anderen Tage, der eigentlich ihrer Ruhe gewidmet werden sollte, meldete sie dem Vorfall der Nacht dem Ehearzt und bat um die Erlaubnis, mit Justizrat Köppen sprechen zu dürfen.
„Gewiß können Sie das, Schwester Elsie“, entgegnete der Ehearzt. „Wir wollen gleich an den Justizrat telefonieren. Aber ich glaube, aus dem Verhör mit dem Hauptkriminal wird nicht viel herauskommen, denn er liegt im hohen Fieber.“
Gegen Mittag erschien der Justizrat. Elsie erzählte ihm den Vorgang in der Nacht. Der Justizrat entgegnete: „Ich bin ebenso wie Sie überzeugt, liebes Fräulein, daß der Herr der Täter ist. Aber es kommt darauf an, ihn zu überführen. Vorläufig wollen wir ihn mal ins Verhör nehmen.“
In Begleitung des Ehearztes und der Stationschwester traten sie an das Lager des Russen.
Dieser lag regungslos mit geschlossenen Augen da.
„So liegt er seit heute Morgen“, sagte die Stationschwester. „Er nimmt nichts zu sich und beantwortet keine Frage. Heute Morgen hatte er hohes Fieber bis zu 40 Grad.“
Der Arzt beugte sich über ihn und untersuchte ihn, indem er ihm die Augenlider emporhob.
Wie geistesabwesend starrte Nikolai ihn an.
„Sie sprechen Deutsch“, sagte der Arzt. „Also beantworten Sie meine Fragen.“
„Mir verheben“, murmelte Nikolai.
„Was haben Sie dieser Schwester diese Nacht erzählt?“

„Weiß ich...“
„Sagen Sie die Wahrheit!“
Nikolai drehte sich herum, wickelte sich in die Decken und schloß sich ein.
„Der Mensch simuliert“, wandte sich der Arzt an den Justizrat.
Auch dieser versuchte sein Heil. Er sprach auf den Russen ein, er rüttelte ihn. Nikolai schloß auf, als wenn er starke Schmerzen leide.
„Es ist jetzt nichts mit ihm zu machen“, sagte der Arzt. „Seine Bunden eltern, und da kann es ja sein, daß er im Fieber gesprochen hat. Man muß seine Heilung abwarten.“
„Er ist ein heuchlerischer Salunk“, sagte der verwundete Unteroffizier, der auf dem Bette nebenan lag.
„Haben Sie gehört, was er diese Nacht sagte?“ fragte der Justizrat.
„Nein, aber ich glaube Schwester Elsie.“
Der Justizrat wandte die Köpfe.
„Vorläufig ist nichts zu machen, Fräulein Elsie“, wandte er sich an diese. „Wir müssen sehen, daß wir ihn auf eine andere Weise überführen.“
„Was sollen wir machen?“ fragte Elsie verzweifelt.
Der Justizrat führte den Ehearzt beiseite.
„Lassen Sie den Russen durch einen zuverlässigen Krankenwärter überwachen“, sagte er. „Auch der wachere Unteroffizier kann uns dabei gute Dienste leisten. Fräulein Elsie darf sich gar nicht mehr um ihn kümmern, da dadurch nur sein Mißtrauen geweckt würde. Ich werde dagegen einmal seinem Schatz, dieser polnischen Dienstmagd bei dem Heermeister Brandes, auf den Zahn fühlen. Es scheint ja ohnehin eine Untersuchung wegen Begünstigung der Flucht des Russen gegen sie. Also nur wir, liebes Fräulein, wir werden die Wahrheit schon herauskriegen. Vorläufig ruhen Sie einige Stunden. Sie haben Ruhe und Schlaf nötig.“
Elsie schloß sich in der Tat vollständig erschöpft. Sie hatte die letzten Tage angestrengt gearbeitet, dazu kamen die Nachtwachen, die Erregung der letzten Nacht, als sie den Mörder ihres Vaters entdeckt zu haben glaubte — das alles trug dazu bei, sie vollständig zu erschöpfen. Sie dankte dem Justizrat, dann zog sie sich auf ihr Zimmer zurück, wo sie auf ihr Bett niedersank und folglich in einen tiefen Schlaf versank.
Der Justizrat nahm einen Wagen und fuhr nach dem Hofhaus, wo er den Heermeister antraf, als er gerade sein Mittagessen auf der Bank unter dem großen Kastanienbaum abhalten wollte. Er war jedoch sofort munter, als der Wagen des Justizrates auf den Hof rollte. Er wies die Hunde zur Ruhe, die den Gast mit lautem Gebell begrüßten, und trat auf den Justizrat zu.
„Was steht zu Diensten, Herr Justizrat?“ fragte er

höflich. „Bringen Sie gute Nachrichten von Herrn Zeidler?“
„Höfentlich erhalte ich hier gute Nachrichten, entgegnete der Justizrat lächelnd, indem er Brandes die Hand schüttelte. „Wo ist Ihre Frau, die polnische Anna?“
„In der Küche. Das Mädchen ist ganz verzweifelt. Man wollte sie zuerst in Haft nehmen, auf meine Fürsprache hat man sie jedoch frei gelassen. Sie erlitten zweimal auf dem Gericht, einige Wochen Gefängnis werden wohl für sie abfallen. Man wartet nur darauf, daß der Nikolai, ihr Schatz, vernehmungsfähig wird, um auch das Urteil über sie zu fällen.“
„Ja, ich weiß das alles, mein lieber Brandes. Aber ich komme jetzt in einer anderen Angelegenheit; rufen Sie mir mal die Anna in Ihre Stube.“
„Gern, Herr Justizrat...“
Anna erschien zitternd und mit verweintem Gesicht vor den beiden Herren. Ihre fröhliche, derbe Gestalt war blass und schlaff geworden; sie lebte in beständiger Angst vor den Gendarmen und dem Gericht. Das arme Geschöpf machte sich die schrecklichsten Vorstellungen über die Strafe, die seiner harzte; dazu kam, daß Frau Meier, die Wirtschaftlerin, diese Vorstellungen durch ihre Drohungen und Androhung noch verstärkte, so daß Anna Tag und Nacht keine Ruhe fand.
Nebenhand hat sie jetzt vor dem Justizrat, während Brandes in einer Fensterstube Platz genommen hatte.
„Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Kind“, sagte der Justizrat freundlich. „Ich möchte nur einige Fragen an Sie richten. Wollen Sie mir wahrheitsgemäß antworten?“
„Ich bitte — ja — gnädiger Herr“, entgegnete Anna verwirrt.
„Der Nikolai Praspinski war Ihr Schatz — nicht wahr?“
Anna erröte und senkte die Augen.
„Der Nikolai ist mein Landsmann“, sagte sie leise.
„Ja, ich weiß — und das trägt viel zu Ihrer Entschuldigung bei. Aber nun sagen Sie mal, wo waren Sie in der Nacht, als Herr Köpfer vom Heermeister erschlagen wurde? Sie entkommen sich doch noch?“
Anna erhob erröte die Augen zum Justizrat.
„Wo soll ich denn gewesen sein, gnädiger Herr?“ fragte sie. „In meiner Kammer bin ich gewesen, die neben dem Zimmer von Frau Meier liegt. Ich hab' doch Herrn Köpfer nicht erschlagen.“
„Das glaub' ich Ihnen. Wann erfuhren Sie denn von dem Verbrechen?“
„Ich glaube am anderen Morgen, als die Gendarmen Herrn Zeidler holten. Ich konnte gar nicht glauben, daß Herr Zeidler den Herrn Köpfer erschlagen haben sollte.“
„Hatten Sie denn auf sonst jemand Verdacht?“
„Ich hab' keinen Verdacht, gnädiger Herr. Ich kannte Herrn Köpfer gar nicht.“
(Fortsetzung folgt.)



Gewerbeinspektor D. Wittgen, Sohn des Lehrers Wittgen in Nordenstadt, Leutnant und Adjutant bei einem Stab im Osten, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit dem mecklenburg-schwerinschen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Kriegstagung des Bundes deutscher Frauenvereine in Weimar. Vom 26. bis 30. Juni findet in Weimar eine Kriegstagung des Bundes deutscher Frauenvereine statt. Die Tagung wird sich in erster Reihe mit zwei Problemen beschäftigen, die durch den Krieg in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt worden sind: mit der Frauenberufsarbeit und ihrer Weiterentwicklung nach dem Kriege und mit der Stellung der Frau zur Bevölkerungszahl. Eine Abendversammlung, in der die Vorsitzenden des Bundes ungarischer, österreichischer und deutscher Frauenvereine über Arbeit und Ideale der Frauenbewegung im Lichte der Kriegserfahrungen sprechen, bildet äußerlich den Höhepunkt der Tagung. Auch innerlich wird es einen großen Gewinn bedeuten, daß hervorragende Mitglieder der befreundeten Schwesterorganisationen in Österreich und Ungarn nicht nur als Gäste, sondern als Rednerinnen an der Tagung teilnehmen und dadurch das Band zwischen unseren Ländern noch fester knüpfen helfen. Die Kriegstagung des Bundes deutscher Frauenvereine ist eine Delegiertentagung, zu der außer den angemeldeten Vertreterinnen von Verbänden und Vereinen nur eingeladene Gäste Zutritt haben. Der Wunsch nach Beteiligung ist aber so stark, daß zurzeit schon über sechshundert Teilnehmerinnen angemeldet sind. Mit der Tagung ist eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Bundes deutscher Frauenvereine verbunden. Die der Erledigung laufender Bundesangelegenheiten dienen soll.

Blindenfürsorge in Preußen. Nach einer bis zum Jahre 1915 reichenden Statistik gab es — unter Zugrundelegung der Volkszählung von 1910 — in Preußen 20 953 Blinde, und zwar 10 956 männliche und 9997 weibliche. Von diesen befanden sich damals 3801 in Anstalten, 1949 männliche und 1942 weibliche. Nach dem Religionsbekenntnis gab es 13 467 evangelische, 7003 katholische und 314 jüdische Blinde. Von der Gesamtzahl waren 1918 Kinder bis zu fünfzehn Jahren, 7732 Blinde waren ledig (3700 männliche und 3942 weibliche), 6292 Blinde waren verheiratet, 4909 waren verwitwet und 102 geschieden. Von den fast 4000 Blinden, die in den Anstalten waren, kamten 321 aus Ostpreußen, 200 aus Westpreußen, 120 aus dem Stadtkreis Berlin, 402 aus der Provinz Brandenburg, 180 aus Pommern, 244 aus Posen, 488 aus Schlesien, 324 aus der Provinz Sachsen, 178 aus Schleswig-Holstein, 235 aus Hannover, 251 aus Westfalen, 191 aus Hessen-Nassau, 664 aus der Rheinprovinz und 3 aus den Hohenzollernschen Ländern. Ohne Beruf waren 1364 Blinde, ohne Berufsangabe 216. 286 waren aus der Holz- und Schnitzstoffindustrie, 31 aus der Textilindustrie, 13 kamen aus dem Staatsdienst, dem Gemeindefunkdienst oder aus den freien Berufen, 9 aus der Landwirtschaft, 7 aus dem häuslichen Dienst usw. Es gibt jetzt im ganzen 16 Blindenanstalten in Preußen, und zwar befindet sich in jeder Provinz eine, die Provinzen Westfalen, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz je zwei. Diese Blindenanstalten haben ihren Sitz in Königsberg i. Pr., Königsberg bei Danzig, Berlin, Steglitz, Neu-Tornewitz-Stettin, Bromberg, Breslau, Halle-Magdeburg, Kiel, Hannover, Völklingen, Weiden, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Neuwied und Düren. Zu dieser staatlichen Fürsorge tritt noch eine ausgedehnte private Hilfsfähigkeit. Jetzt wendet sich den Kriegskranken die weitestgehende Teilnahme und Hilfe zu.

Inhaber oder Ritter des Eisernen Kreuzes? Der Kreislerverband Frankfurt a. M. nahm in einer sehr stark besuchten Vertreterversammlung zu der vielumstrittenen Frage, ob der Besitzer des Eisernen Kreuzes Inhaber oder Ritter desselben sei, Stellung. Er entschied sich nach eingehender Erörterung einstimmig dahin, daß es nur Inhaber des Eisernen Kreuzes gibt und die Führung des Titels „Ritter“ unzulässig sei. — Der Verband nahm auch in scharfer Weise gegen die bereits massenhaft auftauchenden Versuche zur Gründung besonderer „Spezialkriegervereinigungen“ Stellung, wie zum Beispiel „Verband der Ritter des Eisernen Kreuzes erster und solcher zweiter Klasse“, „Verband ehemaliger Vermittler“, „Verband ehemaliger Angehöriger der xten Kompanie des

Sandsturmabteilung 1“ usw. Derartige Vereinigungen sollen niemals Aufnahme im Kreiskriegerverband finden.

Junges Nebenlaub als Teesatz. Viele Blätter und Blüten sind schon genannt worden als Ersatz für Kaffee und Tee in der bevorstehenden Zeit des Mangels an diesen Substanzen für warme Getränke. Bei den meisten hat es jedoch einen Haken. Entweder ist die erhaltene Menge für den großen Bedarf ganz unzureichend oder es schmeckt der daraus bereitete Tee mehr oder weniger hart bitter, was dann nicht zum Zudermangel paßt. Noch ungenannt und doch mehr als alle anderen geeignet ist das junge Laub der Weinreben, das jetzt beim Entspähen und Ausbrechen der Reben in großen Mengen gesammelt werden könnte. Neben Schlüsselblumen, Waldmeister und Lindenblüte schmeckt dieser Weinlaubtee am besten, was man von dieser edlen Pflanze eigentlich nicht anders erwarten kann. Dieser Tee hat auch den Vorteil, daß er mild schmeckt, nicht argweilich wirkt wie viele andere und auch nicht zu aromatisch ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser „echt deutsche Tee“ auch für die Zukunft eine große Bedeutung erlangt und ein Handelsartikel wird, der unseren Weinbauern eine gewiß nicht unerwünschte Nebeneinnahme bringen würde.

Ein erfolgreicher Massent — erfolgreich auf dem Gebiet allerhand Hochkapelen und Schwindelen, ist Gustav Palmcrank. Als schwedischer Heilmagisteur und Massent wählte der Herr, der sich auch die drei kleinen Buchstaben von vor seinen Namen zu setzen beliebte, weil sie besser zu seiner fälschlichen Gestalt und dem Einglas im Auge paßten, natürlich vorzugsweise Bade- und Kurorte zu seinen Schwindelen, wo namentlich Pensionen seine Opfer wurden, aus denen er ohne Bezahlung seiner Rechnung unter Mitnahme seiner paar Habseligkeiten nachlässigerweise spurlos verschwand. Wer die schwedische Heilmethode erlernen wollte, fand bei ihm auch einen erfolgreichen Lehrer, erfolgreich insofern, als er es verstand, seine Schüler auf die verschiedenste Weise zu pressen. Außer Wiesbaden hat er, soweit bisher bekannt, auch Baden-Baden und Bad Nauheim mit seiner Anwesenheit beehrt, bis es jetzt infolge des polizeilichen Erkennungsdienstes gelungen ist, Herrn „von Palmcrank“ in Bad Homburg vor der Höhe festzunehmen. Offentlich gibt es keine weiteren Geschädigten; sollte dies aber doch der Fall sein, so empfiehlt es sich, schnellstens bei der Polizei Anzeige zu erstatten, damit dem, am 19. April 1888 in Ulmea in Schweden geborenen Hochapler das Handwerk gründlich gelegt werden kann.

Ein Kellerbrand ist gestern morgen 7¼ Uhr im Hause Hochstraße 4 ausgebrochen. Dem Feuer ist eine größere Menge Wein zum Opfer gefallen. Die Feuerwehre hatte über eine Stunde Arbeit, um des Brandes Herr zu werden.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben Nr. 1014 und 1015, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 556, die bayerische Verlustliste Nr. 273, die sächsische Verlustliste Nr. 201, die württembergische Verlustliste Nr. 401 und die Marineverlustliste Nr. 70. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 118, 188 und 353, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 87, 223, 224, 253 und 254, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, die Ulanen Nr. 6, die dritte Landsturmbrigade des 18. Armee Korps und das Feldartillerieregiment Nr. 68.

Der Erfolg der Wiesbadener Opfertage.

Die endgültige Abrechnung des Reinertrages der beiden Wiesbadener Opfertage liegt nunmehr vor und zeigt das nachfolgende, sehr erfreuliche Bild: Einnahmen aus der Hausammlung 71 296,39 M., Einnahmen aus der Feldgrauen Messe und den übrigen Veranstaltungen: Straßenverkauf 27 803,44 M., Feldgrau Messe 27 488,55 M., Eisenpflanzung 5830,68 M., Barpfenden 4540 M., Abendveranstaltungen 3501,46 M.; Gesamtergebnis abzüglich aller Unkosten 140 400,52 M.

Durch diesen schönen Erfolg ist das Kreiskomitee vom Roten Kreuz in die Lage versetzt worden, wieder einige Zeit den immer mehr steigenden Ansprüchen gerecht werden zu können und die Not des Krieges zu mildern.

Herzlichen Dank spricht das Kreiskomitee vom Roten Kreuz allen denen aus — Einheimischen und Fremden —, die durch ihre kleinen und großen Gaben hierzu beigetragen haben. Besonders Dank soll an dieser Stelle auch allen denjenigen gesagt werden, die durch ihre tätige Mitarbeit geholfen haben, die Veranstaltungen der beiden Opfertage so erfolgreich zu gestalten. Dies gilt insbesondere neben den vielen Damen, die als Verkäuferinnen bei der Messe und in der Stadt unermüdlich arbeiteten, dem Garnison-

menten zusammengekehrt war, verließen doch sämtliche Nummern ohne die geringste Schwankung. Selbstverständlich mit ein Hauptverdienst des Herrn Professors Mannstädt, der selbst bei den im allgemeinen weniger bekannten Hören seine Sängern mit fester Hand zusammenzuhalten und zu befehligen wußte. Sehr dankbare Aufnahme fand noch der unter der Komposition persönlicher Leitung zum Vortrag gebrachte „Gruß an die Heimat“ von Karl Schalk und das dem Andenken Ferdinand Möhrings gewidmete „Wie hab' ich sie geliebt“. Die nie verlassende „Nacht am Rhein“ beschloß die Reihe der Chorbeträge sowie überhaupt die gesamte Vortragsfolge in überaus zündender und eindrucksvoller Weise. — Nicht geringere Anteilnahme als den eben genannten Chor- und Instrumentalvorträgen war den solistischen Darbietungen der königlichen Sängerin Frau Hans-Böckel beizulegen, die sowohl mit ihren Schubert-Liedern wie mit den, die zweite Abteilung bildenden Gesängen von M. Strauß einen sich von Nummer zu Nummer steigenden Erfolg erzielte und sich auf stürmischen Verlangen zu einer Zugabe entschließen mußte. — Ein sehr interessantes und musikalisch wertvolles Programm hatte wiederum Herr Schubert aufgestellt. Obwohl für einen solchen Abend die Auswahl der Gesänge allzu wuchtig und anspruchsvoll erschien, fehlte es doch auch hier nicht an reichen und von Herzen kommenden Beifallsbezeugungen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Wiederaufnahme des Volksliedes „Der Gensene an die Hoffnung“. Auch das bisher hier noch völlig unbekannte „Aus dem Taft“ von M. Schillings und H. Rouns „Dabeim“ fand dankbare und allgemeine Anerkennung. — Der Saal war in anbetender der solange erwarteten und nun plötzlich eingetretenen sommerlichen Witterung recht stillfühlend gefüllt; in Rücksicht auf den guten Zweck hätte der Besuch aber doch noch erheblich stärker sein dürfen. Eine erneute Mahnung, bei dergleichen Veranstaltungen die Vortragsfolge möglichst vollständig und dem großen Publikum verständlich zu gestalten.

Die Festausführung im Berliner Stadion.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die letzte, von der Kommandantur im Stadion veranlassete Festausführung zugunsten

kommando, den Geschäftsbefehlern, den Geschäften in der Stadt und in den Kolonnen, den Kinos, den Käufern des königlichen Theaters, der Polizeidirektion, den Schulen und dem Verein für Volksbildung.

Ohne die Mithilfe der oben Genannten wäre ein so glückliches Zusammenarbeiten, das von vornherein einen sicheren Erfolg verbürgte, nicht möglich gewesen.

Wiesbaden steht mit dem Opfertagergebnis von 140 400,52 M. an der Spitze der deutschen Städte, in denen solche Veranstaltungen bisher gemacht worden sind. Möge es auch weiterhin so bleiben und möge der Ruf an den Wohlstand der Bürger Wiesbadens wiederum so reiche Früchte tragen, wenn das Kreiskomitee vom Roten Kreuz sich genötigt sehen mußte, einen solchen von neuem ersatz zu lassen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das abendliche Abonnementkonzert morgen (Dienstag) findet als Operettenabend unter Kapellmeister Jrmers Leitung statt.

Königliches Theater. Als erste vollständige Vorstellung geht heute Webers „Freischütz“ in Szene. Als Kapellmeister Herr Simon vom Stettiner Stadttheater sein Anstellungsgastspiel.

Königliches Theater. In dem am Donnerstag, 22. Juni, zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ von Heinrich von Kleist gastiert als Natalie Fräulein Hagenbruch von den Vereinigten Stadttheatern in Chemnitz auf Anstellung.

Die Ausstellung der freien Sezession im Nassauischen Kunstverein Wiesbaden, neues Museum, erfreute sich in den letzten Wochen eines besonders regen Besuches; auch sind verschiedene Verkäufe zustande gekommen, und zwar außer den bereits bekanntgegebenen folgenden: Wilhelm Trübners „Schloßberg Heidelberg“, Theodor Sagens „Auf dem Felde“, Ernst Gahlers „Hauswand mit Blumen“, Friedrich Ahlers-Beckmanns „Anabe mit Blinder“, und „Kunzel an der Bahn“, Edwin Scharfs „Landschaft“, Erich Dedels „Hafen in Dordrecht“, Wilhelm Lehmbrucks „Zufahrt“, Franz Althaus „Hafenplatz in Berlin“, Hans Steiners „Mädchenbildnis“, Hans Böckers „Bild auf Wiesbaden“ und Karl Ebbinghaus „Kinderbühne“ (Bronze). Außerdem wurden viele Zeichnungen, Radierungen und Lithographien verkauft, u. a. von Artur Degner, Klaus Richter, Fritz Rhein, Käthe Kollwitz, Walter Klemm, Erich Dedel, Hermann Göbel, Hans Meid und Ernst Barlach, wie denn überhaupt die gezeigte Schwarz-Weiß-Kunst großen Anklang findet. — Die Ausstellung bleibt nur noch bis Ende dieses Monats hier.

Der Deutsche Forstverein wird laut Beschluß des Forstwirtschaftsrates in diesem Jahre keine Hauptversammlung abhalten.



Kriegserinnerungen

19. Juni 1915.

Entscheidende Vorfälle im Osten. — Der Kaiser in Przemyśl.

Vom Westen sind Kämpfe bei Hooge, im Parnowald, in den Vogesen bei Münster, das von den Franzosen heftig beschossen wurde, bei La Bassée und Arras zu berichten; die französischen Meldungen sprechen zwar von „Erleichterungen der Kämpfe der letzten Tage“, allein in Wirklichkeit beschränkte sich der ganze Erfolg auf den zeitweisen Besitz einiger Schützengräben. — Am genannten Tage erschien der deutsche Kaiser in Przemyśl, von wo er zum Kampfbereich fuhr und die heftigen Kämpfe des Besatzungskorps mit ansah; er verließ nicht, den Führern und Truppen seine Anerkennung für ihre Tapferkeit und Erfolge auszusprechen. Der Armee-Madensien gelang es, die russische Grodekstellung zu nehmen und die Russen aus ihren stark verhängten Stellungen zu werfen; die Folge war, daß der Feind auch seine Anstaltsstellung an den Dnjepr-Sümpfen aufgab und das Flußufer räumte. Namentlich heftig waren die Kämpfe der Armee Böhm-Ermolli, welche die Aufgabe, die Russen auf Lemberg zurückzuweisen, reiflos löste. — Im Süden machten die Oesterreicher erfolgreiche Angriffe mittels Torpedofahrzeugen auf Monopoli, Bari und Brindisi, während am Jönssund im Arnegebiet die Operationen zu ruhen begannen. — In Griechenland eroberte die Partei Benizelos einen starken Vorrück, was indes, wie die späteren Ereignisse zeigten, keinen sonderlichen Einfluß auf die Entschlüsse Griechenlands hatte.

Von Kriegswohlfahrtszwecken war von Zehntausenden von Personen besucht, die den gewaltigen Zuschauerraum bis auf das letzte Plätzchen füllten. Sowohl die Aufführung der „Festwiese“ aus den „Meisterernsternern“ wie die Darstellung von „Wallensteins Lager“ nahmen unter der Leitung von R. Barnowsky einen ungehörigen, glänzenden Verlauf. Unter den Anwesenden bemerkte man den Prinzen August Wilhelm mit Gemahlin, die Prinzessin Friedrich Sigismund und den Fürsten Otto v. Bismarck, einen Enkel des Altreichskanzlers. Vor dem Beginn der Aufführung schwebte ein Doppeldeder über der Versammlung.

Kriegstagung des Deutschen Werkbundes in Bamberg.

Aus Bamberg wird uns geschrieben: Wenn unsere Feinde ein sichtbares Sinnbild von deutscher Geisteskraft, ja von deutscher Kraft schlechthin zu sehen wünschten und wissen möchten, wie sie sich während des Weltkrieges, am Schluß des zweiten Jahres dieses mörderischen Völkerringens äußert, dann hätten sie zur Kriegstagung des Deutschen Werkbundes nach Bamberg kommen sollen. Hier hatten sich unter dem Vorsitz des Hofrats Bruckmann aus Stuttgart etwa hundertfünfzig namhafte Künstler und Gelehrte, Industrielle und Kunstgewerbetler zusammengefunden, Männer, die bei Hofe aus- und eingehen, und solche, die selbst den Stift und den Meißel führen. Und während draußen, fern an unseren Grenzen, weit in Feindesland unsere tapferen Heere den Natur der Feinde, die uns aus Reid und Nachhut vernichten wollten, abhalten, verteten hier deutsche Männer, wie sie nach dem Kriege in neuem, edlen Wettbewerb durch noch bessere, technisch und künstlerisch vollkommene Leistungen unserem Handel und unserem Gewerbe die uns von unseren Feinden während dieses Krieges arglistig und neidisch entziffenen Absatzgebiete wiedererobern können und neue dazu schaffen. Eine hoffnungsfreudige und hegefrohe Stimmung befeuerte die Versammlung von Anfang bis zu Ende, die, ein Zeichen der unbewingbaren Kraft des deutschen Willens zur Tat, unseren Feinden neue, bittere Trage bereiten muß, unseren heldenhaften Helden da draußen aber die Ueberzeugung befestigen, daß auch die Dabeimachenden tapfer arbeiten, auf daß unser Vaterland nach dem Kriege schöner und erhabener werde als je zuvor!

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Noch immer hat das königliche Theater keinen geeigneten Vertreter für das durch Herrn Vohnens Weggang frei gewordene Fach eines ersten Bassisten gefunden, und fast jeder Operabend bringt daher ein neues Gastspiel. Selbst in der am Samstag eingehobenen Aufführung der „Mignon“ fehlte es nicht an einem solchen, obwohl die Partie des Lothario, in der sich Herr Ripis vom Hamburger Stadttheater hier zum erstenmal dem Publikum vorstellte, für ein solches Probegastspiel die denkbar ungünstigste und unweiselichste Aufgabe bedeutete. Daß nach dieser so völlig belanglosen Probe sich über die Befähigung des Künstlers als Sänger wie als Schauspieler kein nur einigermaßen sicheres Urteil abgeben läßt, ist ja wohl ohne weiteres zu verstehen. Alles, was sich etwa sagen läßt, ist, daß Herr Ripis mit seiner Leistung im allgemeinen einen recht günstigen Eindruck hinterließ und namentlich durch seine weiche, vornehme Tongebung recht sympathisch wirkte. Alles übrige müssen die weiteren Gastspiele des Künstlers ergeben.

Kurhaus-Konzert.

Zum Beiden des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder fand am Samstag Abend im großen Saale des Kurhauses ein von der Wiesbadener Sängervereinigung veranstaltetes Konzert statt, dem außer der Sängervereinigung selbst noch Frau Hans-Böckel und Herr Schubert sowie das städtische Kurorchester ihre Mitwirkung geliehen hatten. Größtenteils wurde der Abend mit der Mendelssohnischen Konzertouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“, welche ebenso wie die später folgende „Carnantse-Ouverture“ unter Musikdirektor Schuricht's anfeuernder Leitung ungemein schwungvoll zu Gehör gebracht und durch lebhaften Beifall belohnt wurde. — Außerordentlich reichhaltig war das Programm der Chorbeträge, von denen neben dem etwas allzu aufdringlich begleiteten Schubertischen Psalm „Gott meine Zuversicht“ Segars „Morgen im Wald“ sowie „Gottes Wanderkennung“ als besonders beachtenswert zu bezeichnen waren. Trotzdem der aus ungefähr zweihundert Sängern bestehende Chor aus den aller verschiedensten Ge-

F. K.

Heffen-Nassau und Umgegend.

Bierstadt.

Gemeinderatswahl. Die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats wählten den bisherigen Beigeordneten, Landwirt Karl Wilhelm Bierbrauer, wieder. Auch die drei ausscheidenden Schöffen Karl Heymach 1., Heinrich Mayer 2. und Ludwig Wink wurden von der Gemeindevertretung auf sechs Jahre wiedergewählt.

Kloppenheim, 18. Juni. Gemeindevahlen. Der bisherige Beigeordnete Heinrich Fiegler und die bisherigen Schöffen Ludwig Schmidt 2., Emil Vallieur und Karl Weiß 2. sind als solche wiedergewählt worden.

Albheim, 19. Juni. Leichenfindung. Am 1. Pfingsttag verschwand der 40 Jahre alte ledige Christoph Witter von hier. Der am Mainufer aufgefundenen Tot des Vermissten ließ darauf schließen, daß der an Halsstich leidende Mann den Tod im Wasser gefunden habe. Jetzt ist die Leiche des Verschwundenen gefunden worden.

Oberreifenberg, 19. Juni. Geblühene Liebesgaben. Wegen Diebstahls von fünf Liebesgabenpaketen erhielt ein hiesiger Postausbehalter vier Monate Gefängnis.

Oberrieden (Taunus), 19. Juni. Verbrechen oder Selbstmord? Der 11jährige Sohn des Landwirts Karl Hackel wurde vorgestern vormittag in einem Kornfeld erschossen aufgefunden. Der Junge wurde seit einer Woche vermißt. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Oh. Wehlar, 19. Juni. Steuerfähe. Durch Stadtverordnetenbeschluss werden im neuen Steuerjahr folgende Zuschläge zu den haushaltlich veranlagten Steuerfähen erhoben: Staatseinkommensteuer einschließlich der Försen 225 Prozent, bei Einkommen unter 900 M. 100 Prozent, Grundsteuer 300 Prozent, Gebäudesteuer 210 M. und Gewerbesteuer 225 M. Als Kanalgebühren werden 4 Prozent und als Abwasserabfuhrgebühren 4 Prozent des Mietwertes erhoben.

Sport.

Rennen zu Hamburg-Horn.

Ritter Ueberraschungssieger im Hansapreis.

Fig. teleg. Bericht.

Hamburg, 18. Juni.

Der Eröffnungstag der Hamburger Derbywoche brachte bei trübem Wetter guten Besuch auf den billigen Plätzen. Die Gradrigerin Adressa blieb dem Rennen um den Hansapreis fern; sie soll für das Derby aufgespart werden. Das Hansapreisrennen endete mit einer Ueberraschung, da Ritter leicht gegen den ausgerechnet gelaufenen, aber zu spät aufbelebten Estrusker gewann. Estrusker erklärte Stallbesitzer Albulas brach nieder.

Sonderling führte vor Royal Lancer, Estrusker und Sentinel. Im ersten Bogen ging Royal Lancer an die Spitze vor Glosse, Sentinel, Estrusker, Amorino. Mit der gegenüberliegenden Seite übernahm Sentinel die Führung von Glosse, Albulas, Amorino, Royal Lancer und Estrusker. Sentinel kam noch als erster in die Gerade, wo er ebenso wie Glosse bald geschlagen war, während Albulas ihm zurückfiel. Ritter zog dort in Front und wies auch einen Angriff des zum Schluss aus dem Hintertreffen mächtig vorrückenden Estrusker leicht mit 4 Pängen zurück. Die Eventualquoten lauteten: Royal Lancer 21, Stall Daniel 44, Amorino 50, Gradrigh 107, Sonderling 220, Sentinel 288.

1. Eröffnungrennen. 6000 M. 1600 Meter. 1. Pergament (Möhlenberger), 2. Corinne u. Sonntagsmadel 7. Ferner liefen: Dufuss, Dittler, Orientale, Real Star und Mephistopheles. Tot. 18:10, Pl. 12, 14 (Corinne), 22 (Sonntagsmadel).

2. Horner Ausleihrennen. 10000 M. 2100 Meter. 1. Hannover (Möhlenberger), 2. Serapis, 3. Groß. Ferner liefen: Papirus, Gabel Abu, Tannenberger, Dabicht. Tot. 27:10, Pl. 11, 13, 11.

3. Pontresina-Rennen. 6000 M. 1000 Meter. 1. Lady Bekka (Fentich), 2. Vaterland, 3. Ruckelmann. Ferner liefen: Villenrein, John, Derwisch, Paganini, Pato, Götting. Tot. 33:10, Pl. 16, 18, 13:10.

4. Großer Hansapreis. Ehrenpreis und 35000 Mark. 2200 Meter. 1. Ritter (Kasper), 2. Estrusker, 3. Amorino. Ferner liefen: Albulas, Sonderling, Royal Lancer, Circe, Sentinel, Glosse. Tot. 74:10, Pl. 21, 31, 10:10.

5. Schiffbeker-Rennen. 4000 M. 1400 Meter. 1. Nap (D. Schmidt), 2. Münster, 3. Willbrood. Ferner liefen: Valagan, Alagon, Peretiere, Fox, Curior, Auvergnat, Göttinge. Tot. 104:10, Pl. 25, 18, 40:10.

6. Peter-Ausleihrennen. 12000 M. 1600 Meter. 1. Krösus (Blühche), 2. Juwita, 3. Belasquez und Jnder 7. Ferner liefen: Hercules, Ollant, Linde, Conforte, Frießeder, Ahtel. Tot. 148:10, Pl. 40, 16, 14 u. 12:10.

7. Jnlander-Jagdreunen. 7500 M. 3500 Meter. 1. Blumenwägen (Bursch), 2. Mainan II, 3. Strohblume. Ferner liefen: Charles Cousin, Reuville. Tot. 20:10, Pl. 12, 10:10.

Rennen zu Neuh.

Fig. tel. Bericht.

u. Neuh, 18. Juni.

Bei schönem Wetter war das heutige Rennen des Mühlheim-Duisburger Rennvereins sehr gut besucht. Die Hauptnummer, das Mühlheimer Jagdreunen, gewann „Coral Wave“ überlegen gegen „Ether“, der durchweg geführt hatte und sich auf dem Nachhauseweg mit „Coral Wave“ von dem übrigen Feld weit abgelöst hatte. „Ardington“ war durchwegs leiter und auf halbem Wege abgehalten worden. Im Saarner Jagdreunen führte Jodel J. Schüller mit „Einigung“ und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu, die eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

1. Rasselberg-Flachrennen. 2500 M. 1600 Meter. 1. Nicola (M. Franke), 2. Sapperlot, 3. Sorge. Ferner liefen: Gadel, Quensland. Tot. 16:10, Pl. 15, 21:10.

2. Saarner Jagdreunen. 2500 M. 3000 Meter. 1. Riva (Hinfleiss), 2. Babilarde, 3. Berweiss. Ferner liefen: Galtfest, Helmburg, Dranlenburg, Sitta, Einigung. Tot. 18:10, Pl. 12, 15, 20:10.

3. Steinbruch-Jagdreunen. 2500 M. 3200 Meter. 1. Wodder River (Kratzger), 2. Pafon, 3. Whitworth. Ferner liefen: Clotius, Alabama. Tot. 38:10, Pl. 11, 11:10.

4. Rurhaus-Flachrennen. 2500 M. 1200 Meter. 1. Thermometer (Rüß), 2. Eigenlob, 3. Samoa. Ferner liefen: Omala, Made in Germany. Tot. 26:10, Pl. 16, 10:10.

5. Mühlheimer Jagdreunen. 5000 M. 3000 Meter. 1. Coral Wave (Göbde), 2. Ether, 3. Don Adriane. Ferner liefen: Hüpp, Ardington, Uncle Dobbin, Meer, Gistage. Tot. 54:10, Pl. 24, 19, 22:10.

6. Broicher Jagdreunen. 2500 M. 3200 Meter. 1. Journalist (Kratzger), 2. Eulige Sieben, 3. Grasmücke. Ferner liefen: Royal Blue, Virginia, Venus. Tot. 29:10, Pl. 17, 48:10.

7. Kaiserberg-Flachrennen. 2500 M. 2400 Meter. 1. Tyne Bay (Pipilis), 2. Argile, 3. Little John. Ferner liefen: Charles Heidsiek, La Chatonilleur. Tot. 17:10, Pl. 13, 22:10.

Rennen zu Breslau.

Fig. teleg. Bericht.

Breslau, 18. Juni.

1. E. v. Lubendorff-Jagdreunen. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. Dummkopf (Sandmann), 2. Oph, 3. Gades. Ferner liefen: Hydra, Raponte, Flunkerliese. Tot. 62:10, Pl. 24, 23:10.

2. E. v. Pflanzler-Ballin-Jagdreunen. 3000 Mark. 3200 Meter. 1. Diamond Hill (Weißhaupt), 2. Lady Jap, 3. Rukie. Ferner liefen: Lantry, Beringar. Tot. 24:10, Pl. 14, 14:10.

3. Conrad v. Höhendorf-Härdrennen. 2500 M. 2600 Meter. 1. Bette (Adolf), 2. Billa, 3. Trafoi. Ferner liefen: Spatz, Silbergirl. Tot. 29:10, Pl. 13, 12:10.

4. v. Falkenhahn-Jagdreunen. 2400 M. 3600 Meter. 1. Anonymus (Adolf), 2. Monte Christo, 3. Pulvia. Ferner liefen: Haarkünstler. Tot. 66:10, Pl. 22, 19:10.

5. v. Beseler-Jagdreunen. 5000 M. 4000 Met. 1. Nerv (Sandmann), 2. Quast, 3. Klügelmann. Tot. 29:10.

6. v. Böhme-Ermoll-Jagdreunen. 2500 M. 3200 Meter. 1. Drvade (E. Weber), 2. Hawkins, 3. Island Lady. Ferner liefen: Lady Jap. Tot. 14:10, Pl. 11, 13:10.

7. v. Eichhorn-Härdrennen. 2400 M. 3600 Meter. 1. Smurna (Renner), 2. Tulpenauge, 3. Oerissa. Ferner liefen: Sternlicht. Tot. 31:10, Pl. 17, 34:10.

Rennen zu Leipzig.

Fig. teleg. Bericht.

Leipzig, 18. Juni.

1. Flagwitzer Jagdreunen. 3000 M. 3800 Met. 1. Seeadler (Kufliches), 2. Grotzlof, 3. Azur. Ferner liefen: Jasmin, Konstantin, Secluded, Oloboro. Tot. 28:10, Pl. 13, 13:10.

2. Parthe-Härdrennen. 3000 M. 2400 Met. 1. Orlow, 2. Erzgauner, 3. Harmonie. Ferner liefen: Carlisma. Tot. 37:10, Pl. 10, 10:10.

3. Gohlitzer Jagdreunen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Sturmloch (Mäster), 2. Tapage, 2. Master Bowes. Ferner liefen: Gruna. Tot. 30:10, Pl. 12, 11:10.

4. Connewitzer Jagdreunen. 4200 M. 4000 Meter. 1. Sentinel Simons (Reith), 2. Little Bea, 3. Marchland II. Tot. 22:10.

5. Pleisse-Härdrennen. 4000 M. 3000 Met. 1. Omphale (H. Fritschel), 2. Brian Born, 3. Feldstrub. Ferner liefen: Rufaro, Royal Blau, Orfiter, Emir. Tot. 25:10, Pl. 12, 14, 13:10.

6. Raschwitzer Jagdreunen. Ehrenpreis und 5000 M. 3600 Meter. 1. Tivoli (Reith), 2. Galban, 3. Siekta. Tot. 16:10.

Heldentaten unserer Feldgrauen.

Heldhaftes Verhalten eines Unteroffiziers. Am 9. März d. J. galt es für das zweite Bataillon des Füsilierregiments von Gersdorff (kurhessisches) Nr. 80, stark besetzte feindliche Gräben im D-Walde zu erklimmen. Mutig ging es zur besetzten Zeit an den Feind heran, das dort anstehende Waldgelände hinauf. Zwei feindliche Maschinengewehre, die aus einem Pfankengraben ununterbrochen in die Reihen der Stürmenden hineinschossen, verursachten nicht wenig Verluste. Schon drohte der Angriff ins Stocken zu kommen. Der Unteroffizier Densel (aus Alsdorf im Kreis Aachen) von der fünften Kompanie erkannte die Gefahr. Schnellen Entschlusses schwenkte er mit seiner Gruppe auf den Pfankengraben zu und drang hinein. Die Besatzung der beiden Maschinengewehre, insgesamt fünfzehn Mann, wurde überrollt und zu Gefangenen gemacht und die Maschinengewehre wurden weggenommen. Jetzt konnte der Sturm planmäßig und ohne größere Verluste fortgeführt werden. Leider hatte Unteroffizier Densel bei dem kühnen Unternehmen selbst schwere Verwundungen erlitten. Dem tapferen Mann, der das Eisene Kreuz zweiter Klasse seit langem trug, konnten besondere Auszeichnungen nicht mehr zuteil werden; einige Tage nach dem Sturm erlag er im Lazarett seinen Verwundungen.

Unerschrockene Erkundung. Am 15. Mai vorigen Jahres gingen der Offiziersstellvertreter Eichler (vom Gut Reumünster bei Königsberg), der Kriegsfreiwillige Gefreiter Aulinski (aus Posen) und Musikier Weg (aus Eppingen in Baden), alle von der neunten Kompanie des achten badiischen Infanterieregiments Nr. 169, als Patrouille gegen die französische Stellung vor, um festzustellen, welcher feindliche Truppenteil dem Regiment gegenüberlag. Im Dunkel der Nacht arbeiteten sie sich bis auf dreißig Meter an den feindlichen Gräben heran. Eine französische Patrouille kam ahnungslos heran. Wenige Schritte noch entfernt, trachteten den Franzosen plötzlich Schiffe entgegen. Den ersten Augenblick der Verwirrung beim Gegrabe benutzend, stürzte sich Offiziersstellvertreter Eichler auf den vordersten Franzosen, einen Offizier. Ein erbittertes Ringen begann, in dessen Verlauf der Franzose durch einen Schuß Eichlers getötet wurde. Inzwischen hatte der Musikier Weg einen flüchtenden Franzosen niedergeschossen. Der aufmerksam gewordene Feind schickte sich nun an, seinen bedrängten Kameraden zu Hilfe zu eilen. Eichler zog sich daher, unter Mitnahme einiger erbeuteter französischer Uniformen und Ausrüstungsstücke, mit seinen Beileitern in die eigene Stellung zurück. Der Zweck der Erkundung war erreicht, der feindliche Truppenteil festgestellt. Offiziersstellvertreter Eichler erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse, Gefreiter Aulinski, der das Eisene Kreuz zweiter Klasse schon trug, wurde zum Unteroffizier befördert, und Musikier Weg wurde zum Gefreiten ernannt und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Vermischtes.

Wer waren die ersten Ritter des Eisernen Kreuzes? In einer Zeit, wo so vielen unserer braven Krieger für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen wird, ist es wohl angebracht, rückwärtend der Männer zu gedenken, deren Brust zuerst dies ehrenvolle Abzeichen geschmückt hat. Bekanntlich wurde es laut Urkunde vom 10. März 1813 von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gestiftet, und zwar in zwei Klassen und einem Großkreuz. Als erster erhielt die zweite Klasse des Ordens der Major und Bataillonkommandeur von Borcke, weil er sich im Gefecht bei Pünzburg am 2. April 1812 besonders ausgezeichnet hatte, und die erste Klasse der nachmalige General von Hellwig als Belohnung für seine Tapfer-

keit im Gefecht bei Banfried am 17. April desselben Jahres, nachdem ihm bereits für das Gefecht bei Langenkötze am 13. April die zweite Klasse verliehen worden war. Im Rittens des Großkreuzes wurden in den Freiheitskriegen drei ernannt: Fürst Blücher von Wahlstatt nach der Schlacht an der Kaphach am 26. August 1813, der General der Infanterie Graf Bülow von Dennewitz und der Kronprinz Johann von Schweden, der ehemalige französische Marschall Bernadotte.

Die indischen Götter helfen dem deutschen Kaiser. Der Herrscher eines kleinen Tributstaates in Zentralindien rief eines Morgens seine Brahmanen zu sich und teilte ihnen mit, daß in Zukunft nur noch nachts geopfert werden sollte. Nach dem Grunde dieses seltsamen Befehls befragt, erzählte er, daß ihm im Traum sein verstorbener Vater erschienen sei, der ihm die Weissung gab, nur nachts die vorgeschriebenen Opfer darbringen zu lassen. Am Tage würden sie vergeblich sein, da die Götter dann in Deutschland sind und dem deutschen Kaiser im Kampf gegen England helfen. Der Grund war allen einleuchtend. Bald verbreitete sich diese Nachricht auch im Nachbarlande. Logischerweise sagten sich die Leute, daß, wenn jene Götter am Tage in Deutschland kämpfen, dann werden es die ihrigen sicher auch tun. Sie beschloffen daher, den Weisungen des Kaisers ihres Nachbarstaates zu folgen. So kommt es, daß in diesen beiden Staaten seit Monaten nur noch nachts geopfert wird. Wir können diesem Traume und diesen Befehlen des Kaisers in ganz Indien die weiteste Verbreitung wünschen.

Handlose Schreibkünstler. Die berühmte Schriftsammlung Schwedens in Bonn besitz, wie die „Geschichtsblätter“ ausführen, mehrere Kunstproben handloser Leute. Das erste Blatt zeigt in reicher Hierschrift eine in zwei Tagen vollbrachte Leistung von Joh. D. Evert „ohne Hände und ohne Füße geboren in Königsberg i. Pr. den 7. Martii 1778“. Er schrieb dies Kunstwerk zu Eiferfeld am 22. und 23. August 1778. Nicht minder interessant ist ein Blatt des armlosen Schönschreibers Thomas Schweidert aus Schwabisch-Hall, das im Jahre 1506 mit den Händen geschrieben wurde. Schweidert besaß seinerzeit einen bekannten Namen und ist u. a. mit einem primitiven Holzschnitt vom Jahre 1582 von Wilhelm Vok, bei der Arbeit wiedergegeben worden. Eine berühmte „Schreibkünstlerin“ war auch eine armlose Frau, die um 1688 im Spital zu Straßburg i. E. ihren Namen mit den Händen in die Schnupftaback der Besucher nähte. Von einer Engländerin Elisabeth Simson weiß man, daß sie um 1620 ihren Namen kunstvoll mit dem Munde schreiben konnte. Ferner ist aus dem Jahre 1655 die Handschrift eines Johann Ruhn bekannt:

„Johann Ruhn werd' ich genannt,
Daß' nur ein Finger an jeder Hand.“

In der vierten Dimension. Wenn die irdischen Dinge nicht nach Wunsch gehen, dann wendet sich das bedrückte menschliche Gemüt trostreichend leicht übernatürlichen Kräften zu. König Saul, auf den Bergen von Gilboa durch die Philister geschlagen, schick heimlich zur Hölle von Endor, und Tarquinius Superbus holte von der Sibille zu Cumae die berühmten Wälder. Heute harren die Sibillen in den europäischen Großstädten in Kaffeegrund oder breiten Spielfarten aus, daraus das Schicksal zu künden. Nur Ägypten hat noch, wie es sich für das Wunderland der Pyramiden schickt, einen echten, rechten morgenländischen Weisen, einen richtiggehenden Astrologen, den Scheich Mahmud el Tufki, der das, was er in stillen Nächten am Sternbesäten Firmament erblickt, zum Trost aller bedrückten englischen Herzen und deren Freunde durch den Mund der Kaiserin Zeitung „Nation“ der Welt verkündet. Da die Prophezeiungen sehr kurz befristet sind, diese Krist auch schon verflüchtigt war, ehe die Blätter aus Kairo in unsere Hand gelangten, so können wir sie mit Behagen rückwärtend genießen. Alle Welt ist schwer besorgt, wann dieser Krieg ein Ende finden und wem schließlich der Sieg zufallen wird. Die Antwort darauf ist die folgende, sagt der weise Scheich: Der Krieg wird gegen Ausgang April zugunsten der Alliierten beendet sein und der Friede wird in London geschlossen werden. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien müssen Kriegsschadigungen zahlen, während die Türkei unter die verbündeten Mächte aufgeteilt wird. In diesem Jahr auch wird Sultan Hussein London besuchen. Der König (I) von Deutschland wird gegen Ende April sterben. Im Mai wird Sultan Mehmed Reschad entthront werden und Bulgarien wird seinen Niedergang erleiden. Die türkische Expedition gegen Ägypten wird niemals zur Durchführung gelangen und Ägypten wird niemals unter türkische Herrschaft zurückkehren. Ob wohl der pfiffige Scheich die Engländer foppen wollte? Das wäre ihm ganz gründlich gelungen!

Ritterers Besuchskarte. Die Engländer wüteln gern über deutsche Titel und Auszeichnungen, dabei haben sie selbst die Gewohnheit, einen Teil des Alphabets oder eine Art Telegrammschlüssel hinter den Namen zu setzen. Ritterers Besuchskarte lautete: „Field-Marshal the Right Honourable Horatio Herbert Earl Kitchener of Karthoum, K. P., G. C. B., O. M., G. C. S. I., G. C. M. G., G. C. I. E., Colonel Commandant Royal Engineers and Secretary of State for War.“

Handel und Industrie.

XX Weinversteigerung in Rierkein. Rierkein 17. Juni. Einen sehr günstigen Verlauf nahm die heutige Weinversteigerung des Herrn Franz Jos. Sander, Wein- und Obst- und Großh. Hess. Beigeordneter in Rierkein a. Rh. Zum Ausgebot gelangten 68 Nummern 1915er Rierkeiner Naturweine, die sämtlich zu hohen Preisen zugeschlagen wurden. Erloß wurde für das Stück bis zu 6020, 6220, 6380, 6820, 7520, 8400, 12 440 und 12 840 M. Es kosteten 12 Stück 1915er 1500, 1700, 1740, 1800, 1830, 1900, 1920, 1970, 2000, 2000, 2150, 2230 M. 43 Halbfäß 960, 1090, 1150, 1280, 1310, 1440, 1550, 1590, 1570, 1400, 1640, 1700, 1710, 1740, 1780, 1800, 1880, 1910, 1920, 2000, 2010, 2050, 2080, 2090, 2110, 2120, 2210, 2340, 2420, 2420, 2610, 2600, 2600, 2620, 2730, 2760, 2760, 2810, 3010, 3110, 3180, 3410, 3760 M. 3 Viertelstück Shipping Beeren-Auslese 2100, Heiligenbaum-Riesling Feinste Auslese 3110, Großer Auslagen Riesling Trockenbeer-Auslese 3210 M. Durchschnittlich kostete das Stück 9505 M. Der gesamte Erloß betrug 128 180 M. ohne Rüffer.

Städtischer Seefischverkauf.

Stichtpreis am Dienstag, 20. Juni, für das Pfund Angelfisch, groß, mit Kopf 95 Pf., ohne Kopf 1,05 M., im Auschnitt 1,20 M., mittelgroß 90 Pf., Portionstische mit Kopf 80 Pf., ein- bis zweifach 90 Pf., Angelfisch, im Kopf M., ganzer Fisch ohne Kopf M., im Auschnitt M., Seelachs, ganzer Fisch 90 Pf., im Auschnitt 1,20 M., Bratfisch 75 Pf., Goldbarsch 70 Pf. Es kommt nur beste Nordseefische zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet ab 11 Uhr nur Bagemannstraße 17 und an jedem Mann hat.

Es gingen ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Hilfstätigkeit im Kriege: **Freiwilliges vom Roten Kreuz, Wiesbaden**, in der Zeit vom 10. Juni 1918 bis einschließlich 16. Juni 1918:

Der Magistrat.

Der Krieg zur See.

Haag, 18. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Marineministerium teilt mit, daß auch das Dampfschiff „Schouwenbant“ verlegt wird. Der neue Ankerplatz wird in ungefähr 51 Grad 41' Nördlicher Breite und 1 Grad 18' Westlicher Länge von Greenwich gelegen sein. Das Datum der Verlegung und die neue Länge und Breite werden später bekannt gegeben.

London, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

London meldet, daß der englische Dampfer „Gaffa“ (2022 Bruttoregistertonnen) verlegt wurde.

Der englische Zerstörer „Eden“ gesunken.

London, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Zerstörer „Eden“ hatte in der Nacht im Kanal einen Zusammenstoß und ist gesunken. 31 Mann wurden gerettet. Der Kapitän und zwei andere Offiziere werden vermißt.

Von diesem Typ hatte England vor dem Ausbruch des Krieges 80 Stück. Diese Zerstörer haben eine Wasserverdrängung von etwa 480 Tonnen und 30,8 Seemeilen Geschwindigkeit.

In Swinemünde beigesetzt.

Swinemünde, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Vorgestern Nacht sind hier 13 Leichen eingebracht worden, und zwar Seeleute, die an Bord des Kriegsschiffes „Hermann“ an der schwedischen Küste den Tod gefunden haben. Elf von ihnen werden heute auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt; die beiden anderen werden in die Heimat überführt.

Ein englisches Urteil über die Seeschlacht.

Die englische Zeitschrift „Naval and Military Record“ vom 7. Juni schreibt: Churchill sagt, daß unsere Seeherrschaft auf den Schiffen mit 34- und 38-Zentimeter-Geschützen ruht, von denen wir nur eines, die „Queen Mary“, verloren hätten. Die Deutschen hätten auch ein gleichartiges Schiff, „Lützow“, oder „Derfflinger“, verloren. Aber nach dem Maßstab, den Churchill anlegt, ist keines der beiden Schiffe der „Queen Mary“ gleichwertig, denn sie haben nur 20-Zentimeter-Geschütze. — Weder die öffentliche noch die Marine-Meinung wird sich damit abfinden, daß Churchill in dem Falle von „Defence“, „Blad Prince“ und „Barrior“ die Auffassung wiederholt, die er über den Verlust von „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ hatte. Die drei Schiffe haben an dem Kampf zusammen mit Dreadnoughts, U-Booten, U-Booten und „U-Booten“ teilgenommen, und zwar so entschieden, daß sie dabei zugrunde gegangen sind. Das zeigt, daß die verantwortlichen Stellen ihren Kampfwert keineswegs für verächtlich hielten. Es ist jammervoll, denkt man an die vielen Hundert tüchtiger Männer, die in einem Kampf zu Grunde gegangen sind, der — was die materiellen Verluste betrifft — nur unentschieden genannt werden kann.

Untergang des englischen Geleitschiffes O'Beirne mit der „Dampshire“.

Mit Lord Ritchener an Bord ist auf der „Dampshire“ der englische Geleitschiff O'Beirne untergegangen. Er war Freund von Geburt und galt für den befähigten englischen Diplomaten. Man sah in ihm den Mann der Zukunft. Dem König stand er persönlich nahe, war in der vornehmen Gesellschaft sehr beliebt und in ganz London allgemein geschätzt. Während seiner langjährigen Tätigkeit als Botschaftsrat in Petersburg hatte er sich eine genaue Kenntnis der russischen Verhältnisse verschafft, und es galt für sicher, daß er den gegenwärtigen britischen Botschafter am Petersburger Hofe, Buchanan, bald ablösen werde. Während des Krieges war O'Beirne Geleitschiff in Sofia, wo es ihm über trotz seiner Geschicklichkeit nicht gelang, den Anschlag Bulgariens an die Mittelmächte zu verhindern. Daß er Lord Ritchener nach Petersburg begleiten sollte, ist ein Ausweis dafür, daß nicht nur militärische, sondern auch politische Angelegenheiten von ganz besonderer Bedeutung dort besprochen werden sollten. Denn einem Diplomaten von der Bedeutung O'Beirnes wurden nur Aufträge von großer Wichtigkeit anvertraut.

Das Ministerium Boselli.

Rom, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: Der König hat Boselli mit der Kabinettsbildung betraut.

Rom, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Agenzia Stefani meldet: Das „Giornale d'Italia“ hat folgende endgültige Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts, die Boselli am Samstag Abend dem König vorlegte: Ministerpräsident: Boselli; politischer Kommissar für die verschiedenen Zweige der Kriegsführung: Boselli; Inneres: Orlando; Auswärtige Angelegenheiten: Sonnino; Schatz: Carcano; Offentlicher Unterricht: Ruffini; Kriegswesen: Morone; Marine: Corfi; Eisenbahnen und Handelsmarine: Arzuffi (neu); Justiz: Sacchi; Finanzen: Meda (neu); Öffentliche Arbeiten: Bonomi; Post: Pera; Kolonien: Colasimio; Ackerbau: Raineri; Industrie und Handel: de Rava (neu); Minister ohne Portefeuille: Comandini.

Die Zustände in Mexiko gefährlich.

Englische Besorgnisse.

London, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Morning Post“ meldet aus Washington vom 16. Juni: Die Zustände in Mexiko sind so gefährlich geworden, daß die amerikanische Regierung nicht viel länger an der Vorsehung festhalten kann, daß zwischen ihr und der mexikanischen Regierung ein volles Einvernehmen bestehe. Mexikanische Ueberfälle auf amerikanisches Gebiet kommen häufig vor, und es ist kein bloßer Verdacht, daß die Banden, die diese Ueberfälle ausführen, von Carranza und seinen Leuten gebildet werden, wenn diese nicht unmittelbar daran teilnehmen. Wenn die Banden ihre Raub- und Mordtätigkeiten bei denen gewöhnlich ein paar amerikanische Zivilisten und gelegentlich auch ein Soldat getötet werden, ausgedehnt haben, zerschneiden sie sich, und die amerikanischen Truppen machen keinen Verlust, sie nehmen, oder die Amerikaner irgendwie zu unterstützen. Präsident Wilson hat die Dinge gehen lassen, weil er den Aufstand vermeiden wollte, die Bewegung um die Verfassung durch Maßregeln gegen Mexiko zu bein-

flussen. Aber jetzt wird er wohl härter auftreten. Der Berichterstatter der „Morning Post“ bemerkt zum Schluß: Ein Krieg zwischen Amerika und Mexiko wäre gerade jetzt sehr unangenehm für England, weil die englische Flotte dann ihren großen Bedarf an Heizöl nicht mehr in Mexiko würde decken können.

Washington, 18. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.) General Funston, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, berichtet: General Trevino, Befehlshaber zu Chihuahua, hat mitgeteilt, daß auf jede Bewegung der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen oder Osten ein Angriff der Mexikaner folgen würde.

Roosevelt ernstlich erkrankt.

Aus dem Haag, 19. Juni. (Privat-Tele. Zentr. Bl.)

Wie aus New-York gemeldet wird, ist Roosevelt an einer Brustmuskelerkrankung erkrankt.

Nach der „Daily Mail“ will Roosevelt eine Röntgenuntersuchung an sich vornehmen lassen, da er einen Bruch während eines heftigen Hustens erlitten hat. Dies geschah, als er und seine Frau seinen Sohn Kermit Roosevelt, der von Kanada kommen sollte, auf einer Fahrt erwarteten. Das Unheil liegt auf der linken Seite, wo Roosevelt vor einem Jahre eine Rippe gebrochen hatte, als ein Pferd unter ihm hürzte.

In Kämpfen am Suezkanal gefangene Engländer.

Suez, 19. Juni. (Privat-Tele. Zentr. Bl.)

Ende Mai passierten Jerusalem 300 englische Kriegsgefangene, darunter 25 Offiziere, 1 Major und 1 Oberst, von den Kämpfen am Suezkanal. Die Offiziere wurden nach Damaskus gebracht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Fliegerunfälle. Nach einer Meldung aus Paris hieben in Pantin zwei Flugzeuge in einer Höhe von 1800 Metern zusammen und zerschellten am Erdboden. Die durch ein Wunder blieben die beiden Flieger unverletzt. — Der italienische Flieger Mandelli, der über dem Flugfeld Velle Comblan Verflüchtungen ausführte, stürzte dem „Temps“ zufolge ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Flieger wurde schwer verletzt ins Spital gebracht.

Unruhen in Amsterdam. Am Samstag kam es in Amsterdam infolge des Lebensmittelmangels und der großen Forderung zu Unruhen in verschiedenen Vierteln der Stadt und zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Wache Gebrauch machen mußte. Am Montag wird ein großer Teil der Gemüsehändler als Protest gegen die ungenügende Zufuhr und die hohen Großhandelspreise den Verkauf von Gemüse und Kartoffeln einstellen.

Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins.

Berlin, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Deutsche Flottenverein hielt gestern vormittag im Sitzungssaal des Herrenhauses die 15. ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Großadmirals v. Köhler ab.

In der Eröffnungsrede gedachte

Großadmiral v. Köhler

zunächst jenes Großadmirals, der sich um die Entwicklung der Marine mit einem so glänzenden Erfolge unabhängig bemüht hat und sagte, daß Tirpitz' Geist in der Marine weiterleben werde.

Ueber die Seeschlacht am Skagerrak sagte der Redner: Hier wurden der ersten Seemacht der Welt dank der Entschlossenheit der Führer, der glänzenden Tapferkeit der Besatzungen und der Vorzüglichkeit des Schiffsmaterials so empfindliche Verluste beigesetzt, daß sie trotz ihrer zahlenmäßigen Uebermacht eine empfindliche Schwächung des Heindes bedurten. Hier hat sich gezeigt, was hervorragende taktische Durchbildung, einheitliches Handeln der Führer, harmonisches Zusammenarbeiten der Einzelverbände der Linienfahrzeuge, Kreuzer und Torpedoboote, sowie eine tadellose Ausnutzung der artilleristischen und der Torpedowaffe auch gegen einen erklachten Feind zu leisten vermöchten. Im Anschluß hieran gedachte Admiral von Köhler auch der tapferen österreichisch-ungarischen Marine gegen eine fast erdrückende Uebermacht, die Erfolge nicht zu erzielen vermocht habe.

Im weiteren Verlauf der Rede wies Großadmiral von Köhler darauf hin, daß Deutschland einer überseeischen Kolonial- und Wirtschaftspolitik nicht entbehren könne, wenn es seiner Industrie die notwendige Selbstständigkeit wahren wolle.

Bei Besprechung des

U-Boot-Krieges

erinnerte der Redner daran, welche völkerrechtswidrigen Maßnahmen England gegen die U-Boots-Gefahr getroffen hat, und meinte: Als die Verbündeten den von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag, alle Handelsdampfer zu entwerfen, zurückwiesen, raubten sie tatsächlich unseren U-Boots-Kommandanten die Möglichkeit, die ritterliche Gefinnung, sympathische Schonung der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, da in der Feststellung der Bewaffnung ein Gefahremoment für das U-Boot liegt. Gerechtweise muß deshalb England und seinen Bundesgenossen die Schuld für das, was jetzt geschehen mußte, für die Gefährdung von Menschenleben zugeschrieben werden. Wenn eine Einschränkung im Gebrauch des U-Bootes als notwendig erachtet wird, so liegen dafür sicherlich schwerwiegende politische, vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich unserer Beurteilung entziehen. Wir fügen uns, tun es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit ein großes Opfer bringt. Die Luftschiffe haben sich als ein besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. Admiral von Köhler gedachte hier in ehrenvollen Worten des Grafen Zeppelin und der Mannschaften der Luftflotte und erwähnte schließlich die Leistungen des flandrischen Marinekorps unter der Führung des Admirals Schröder. An Großadmiral von Tirpitz wurde ein Begrüßungstelegramm abgelesen und ihm gleichzeitig die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mitgeteilt.

Rundschau.

Der achte Staatssekretär.

Der Wunsch, die Staatsverwaltung den Interessen des Außenhandels dienbar zu machen, in ihrer Verwaltungsorganisation einen festen Rückhalt einzurichten für alle schaffenden Kreise des Volkes, die am Außenhandel interessiert sind, ist ein besonderes Kennzeichen des Zeitalters der Kämpfe um den Weltmarkt, die in diesem gigantischen Kriege einen so berechneten Ausdruck finden. In Deutschland

hat neuerdings wieder Dr. W. Stresemann im Reichstage die Forderung auf Erhaltung eines besonderen Reichshandelsamts erhoben, nachdem Dr. Johannes März in einem vielbemerkten Aufsatz in der „Deutschen Exportrevue“ als Auser im Streit um diese Forderung vorgegangen war. Dieser Verfasser wendet der Frage jetzt eine eingehendere Untersuchung, in der er vor allem darstellt, wie die mit Deutschland konkurrierenden Länder die Staatsverwaltung im Hinblick auf ihre Welt handelsinteressen organisiert haben und wie die deutsche Reichsverwaltung in ihrer gegenwärtigen Organisation ihren Aufgaben hinsichtlich des Schutzes und der Förderung von Handel, Industrie und Verkehr gerecht zu werden versucht. Diese nützliche Zusammenfassung eines bisher wenig bekannten und kaum zugänglichen Materials ergibt dann gewissermaßen vor sich selbst den Ruf nach dem achten Staatssekretär für Handel, Industrie und Schifffahrt, wie er schon im Titel der im Reichsverlag, Berlin W. 35, erschienenen Schrift von Dr. März erhoben wird. Das reichhaltige Heft wird als zuverlässige Darstellung des Bestehenden und als überzeugende Begründung des Erwünschten gleichermaßen Beachtung finden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ansammlungen auf dem Marktplatz in München.

In einem von der Polizeidirektion München ausgegebenen amtlichen Bericht über Ansammlungen auf dem Marienplatz am 17. Juni heißt es: Heute mittag sammelten sich auf dem Marienplatz und beim Rathaus-Torward einige Frauen an, die auf dem Markte nichts bekommen hatten und insbesondere Brotkrumen verlangten. Sie wurden an die Brotkrumenverteilungsstellen in den Schulhäusern verwiesen. Die zum Teil erregte Unterhaltung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen Abend auf persönlichen Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zerstreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leider auch verkleidete Soldaten, in der Hauptsache jedoch halbwegsichtige Burken. Angeblich, weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgossen worden war, wurden Steine gegen das Kaffee „Rathaus“ geworfen. Die Menschenansammlung wurde größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und steht seiner Verurteilung entgegen. Die gesamte vaterländisch gesinnte Bevölkerung und insbesondere die vernünftigen Erwachsenen verurteilen, wie man heute von allen Seiten hören kann, diese Sorte von Leuten, die um jeden Preis ihre „Gaudi“ haben müssen.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Tode des Generaloberst von Moltke.

Berlin, 19. Juni. (Privat-Tele. Zentr. Bl.)

Bei der Besprechung des plötzlichen Todes des Generalobersten von Moltke sind die Blätter darin einig, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, ein abschließendes Urteil über den Anteil des jäh Dahingekommenen an den kriegerischen Ereignissen der letzten Jahre zu fällen. Wohl aber reihe die Bedeutung Moltkes als eines der erfolgreichsten Organisatoren unserer Friedensrüstung fest. Seine Tätigkeit hat sich über jene im Innern wie im Äußeren kampfsschweren Jahre erstreckt, denen der Punkt zum Weltbrand entglitt. Ein Jahr vor dem Kriege durfte Moltke in der großen Wehrvorlage das Rüstungswerk des deutschen Volkes gekrönt sehen. Ein schönes Gefühl innerer Befriedigung möge es ihm gewesen sein, als in den Tagen der Mobilisierung nach den Plänen, die auch seinen Namen trugen, der Aufmarsch der deutschen Heere mit der wunderbaren Regelmäßigkeit einer großen Maschine sich vollzog.

Die Königin von Rumänien nach Berlin.

Budapest, 19. Juni. (P.-Tele. Zentr. Bl.)

„Az Est“ meldet: Die Königin von Rumänien begibt sich über Budapest und Wien nach Berlin. Sie reist incognito.

Die Räumung von Tschernowik.

Berlin, 19. Juni. (P.-Tele. Zentr. Bl.)

Aus dem A. u. L. Kriegspressequartier wird dem „B. Z.“ unter dem 18. Juni gemeldet: Sobald es den Russen gelangt war, aus den lang umkämpften Dnestr-Schlössen herauszukommen und über Dna hinaus vorzustoßen, mußte der ganze österreichisch-ungarische Frontabschnitt zwischen Dnestr und Pruth von der besarabischen Grenze zurückgenommen werden. Der südliche Flügel der Armee Pflanzler-Battin wurde daher aus diesen Stellungen auf die Pruthlinie verlegt. Ihre Aufgabe war das schmerzliche Vorzeichen für die Aufgabe der Stadt Tschernowik selbst, das nur noch der schmale und unsichere Pruth von den stürmenden Russen trennte. Es war daher notwendig, den Bewohnern der Stadt Zeit und Unruhe auch Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen. Das Pruthufer wurde deshalb vor und beiderseits Tschernowik mit zahlreichen starken Nachhut besetzt. Russische Uebergangsversuche gegen die steilen Waldhöhen des südlichen Pruthufers scheiterten an der Wachsamkeit der Verteidiger. Aber schon waren im Osten und Norden die russischen Geschütze in die Reichweite der Stadt gelangt und begannen, nicht allein die Uferkanonen und den Bahnhof, sondern auch die innere Stadt zu bombardieren. Um die Stadt nicht nutzlos völligem Verderben preiszugeben, wurde deshalb ihre Aufgabe befohlen.

Strengere Blockade der griechischen Küste.

Bern, 19. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge wird die wirtschaftliche Blockade der griechischen Küsten immer strenger. Für Griechenland bestimmte Getreideladungen werden zurückgehalten. Der in Rhodos beschlagene griechische Dampfer „König Konstantin“ ist trotz der Vorstellungen auf der französischen Botschaft nicht freigegeben worden.

Verantwortlich für Politik und Heilskunst: Dr. C. Effenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hänel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. Schluß in Wiesbaden, Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 20. Juni:

Im allgemeinen heiter, geringe Winde, kühl.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 19. Juni, abends 7.30 Uhr. 1. Volks-Vorstellung.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich Lind.
Auff. von Carl Maria von Weber. — (Wiesbadener Neueste Nachrichten.)
Otto, böhmischer Jäger Herr Reiche-Winkel
Lina, kaiserliche Försterin Herr Reiche-Winkel
Hans, seine Tochter Frä. Schmidt
Kunze, eine junge Anverwandte Frau Hans-Joseff a. G.
Kasper, erster Jägerbursche Herr Simon a. G.
Max, zweiter Jägerbursche Herr Simon
Samuel, der schwarze Jäger Herr Jolin
Alban, ein reicher Bauer Herr Jolin
Ein Eremit Herr Jolin
Eine Brautjungfer Frä. Dertel
Jäger, Brautjungfer, Bergknecht, Bauern, Jagdgefolge.
Musikalische Leitung: Herr Professor Maunhardt.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Ende etwa 10.30 Uhr.

Wochenplan.

Montag, 19., abends 7 Uhr: 1. Volks-Vorstellung. Der Freischütz. —
Dienstag, 20.: Gastspiel des Herrn Eduard Wiedenmann aus Hamburg.
Der Graf von Luxemburg. — Mittwoch, 21.: Gastspiel des Herrn Ed.
Wiedenmann aus Hamburg. Polenblut. — Donnerstag, 22.: 2. Volks-Vor-
stellung: Prinz Friedrich von Homburg. — Freitag, 23.: 3. Volks-Vor-
stellung: Robert und Bertram. — Samstag, 24.: 4. Volks-Vorstellung: Nigaro's Ge-
heim. — Sonntag, 25.: 5. Volks-Vorstellung: Die Habsburgerin. —
Dienstag, 26.: 6. Volks-Vorstellung: Die Habsburgerin. — Mitt-
woch, 27.: 7. Volks-Vorstellung: Die Habsburgerin. — Donner-
stag, 28.: 8. Volks-Vorstellung: Die Habsburgerin. — Freitag, 29.: 9. Volks-
Vorstellung: Die Habsburgerin. — Samstag, 30.: 10. Volks-Vorstellung: Die
Habsburgerin. — Sonntag, 1. Juli: 11. Volks-Vorstellung: Die
Habsburgerin. — Sonntag, 2. Juli: 12. Volks-Vorstellung: Die
Habsburgerin.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 19. Juni:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmr,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Durch Kampf zum Sieg,

Marsch F. v. Blon

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Entführung aus dem Serail“

W. A. Mozart

3. Am Meer, Lied F. Schubert

4. Lagunen-Walzer Strauss

5. Ballettmusik aus der Oper

„Carmen“ G. Bizet

6. Ein Morgen, ein Mittag und

ein Abend in Wien, Ouver-
ture F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ G. Verdi

8. Bayrisch Blau, Marsch

C. Friedemann

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmr,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zu Operette „Des

Wanderers Ziel“ F. v. Suppé

2. Schatz-Walzer a. d. Operette

„Der Zigeunerbaron“

Joh. Strauss

3. Potpourri a. d. Operette „Die

schöne Helena“ J. Offenbach

4. Walzer a. d. Op. „Der Graf

von Luxemburg“ F. Lehár

5. Potpourri a. d. Op. „Der

liebe Augustin“ Leo Fall

6. Kavalier-Walzer a. d. Op. „Die

Polenblut“ O. Nedbal

7. Lustige Brüder, Marsch a. d.

Op. „Polenblut“ O. Nedbal

8. Radetzky-Marsch Strauss.

Dienstag, 20. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Choral „Hilf Herr Jesu,

lass gelingen“.

2. Ouvertüre zur Oper

„Der Kadi“ A. Thomas

3. Stephanie-Gavotte Czibulka

4. Militär-Walz, E. Waldeufel

5. Mamsel Angot, Potpourri

Lecocq

6. Mit Standarten, Marsch Blon.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Deutscher Reichsaler-

Marsch C. Friedemann

2. Ouvertüre zur Oper

„Titus“ W. A. Mozart

3. Waldesflüstern A. Czibulka

4. Wiener Couplets, Walzer

Jos. Strauss

5. Der Wanderer, Lied Schubert

6. Ouvert. z. Op. „Das Nacht-

lager in Granada“ Kreutzer

7. Chor und Ballett aus der

Oper „Tell“ G. Rossini

8. Fantasie aus der Oper „Der

Waffenschmied“ Lortzing.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmr,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre z. Operette „Des

Wanderers Ziel“ F. v. Suppé

2. Schatz-Walzer a. d. Operette

„Der Zigeunerbaron“

Joh. Strauss

3. Potpourri a. d. Operette „Die

schöne Helena“ J. Offenbach

4. Walzer a. d. Op. „Der Graf

von Luxemburg“ F. Lehár

5. Potpourri a. d. Op. „Der

liebe Augustin“ Leo Fall

6. Kavalier-Walzer a. d. Op. „Die

Polenblut“ O. Nedbal

7. Lustige Brüder, Marsch a. d.

Op. „Polenblut“ O. Nedbal

8. Radetzky-Marsch Strauss.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus

Städt. Kurkapellmeister.

2 geschlossene Vorstellungen.

Tägl. nachmittags 4—6 Uhr.

abends 8—10 Uhr

Aus der afrikanischen Wildnis.

Jagd- u. Kriegerleben des

Afrikaners H. v. Schumann.

Neueste Kriegsbilder!

Kinephon Tausch-

Karte 17.—19. Juni:

3 Iulius Zang!

„Nur nicht belachen“.

Lustspiel mit Hanna Vortin.

„Die Welt ohne Männer“.

mit Hanna Vortin.

Neueste Kriegsbilder!

Fürsorge für die Hinterbliebenen S. M. S. „Wiesbaden“.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung haben beschlossen, für die Hinterbliebenen der bei dem Untergange des Kreuzers „Wiesbaden“ für das Vaterland gestorbenen Helden eine Sammlung zu veranstalten, für die als Grundstock von der Stadtverordnetenversammlung 3000 Mark und von dem Oberbürgermeister aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln 2000 Mark, also zusammen 5000 Mark, bewilligt wurden.

Es wird sicher der Wille der Wiesbadener sein, auch ihrerseits einen Beitrag zur Vinderung von Not und Schmerz der bedürftigen Hinterbliebenen eines Schiffes beizutragen, das den Namen ihrer Stadt trägt und in dem siegreichen Kampfe gegen die englische Flotte ruhmvoll untergegangen ist.

Die städtischen Körperschaften wenden sich deshalb mit der dringenden Bitte an die Einwohner der Stadt, den unterzeichneten Sammelstellen Beiträge zum Besten bedürftiger Hinterbliebenen der Besatzung der „Wiesbaden“ gütigst zukommen zu lassen und damit ihrer herzlichen Teilnahme an dem Tode der für das Vaterland nach tapferstem Kampfe gefallen braven Seeleute zu bekunden.

Gläffing

Oberbürgermeister.

Alberti

Stadtverordnetenvorsteher.

Sammel- und Zeichnungsstellen:

Stadthauptkasse sowie die Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17.

Telephon 489, 490 u. 6140

1 Waggon Fische

frisch eingetroffen.

Seelachs . . . per Pfund 62 Pfennige.

Bratschollen . . per Pfund 54 Pfennige.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ecke Dohrheimer und Schwalbacher Straße.

Geschäftsunten von 9—11 und 2—6 Uhr. Sonntags von 10—11 Uhr.

Telephon Nr. 575 und 574.

Offene Stellen:

Männl. Personal: 3 Wärter, 10 Eifen- und Metallarbeiter,

10 Maschinenschlichter, 2 Elektromonteur, 10 Zimmerleute,

5 Kleidermacher, 5 Kleidermacher, 1 Schneider, 1 Schuh-

macher, 3 Friseur und Barbier, 50 Bauhilfsarbeiter.

Kaufm. Personal: Männlich: 1 Kontorist, 3 Buchhalter,

1 Korrespondent, 1 Stenograph, 1 Verkäufer, ein

Revisor, 1 Expedient, 1 Kassenbeamter. — Weiblich:

2 Kontoristinnen, 5 Buchhalterinnen, 5 Stenographinnen, eine

Verkaufsfrau, eine Kassiererin.

Haus- u. Hauspersonal: 12 Kleinmädchen, 6 Hausmädchen, drei

Köchinnen.

Gast- und Schenkwirtschafts-Personal: Männlich: 1 Por-

tier, 2 Buchhalter, 2 Zimmerleute, 3 Kassierinnen, 4 Köche,

1 Bäcker, 1 Pensiondiener, 3 Küchenhilfen, 6 Hotel-

diener, 6 Hausmädchen, 2 Kistungen, 4 Kellerhilfen, —

Weiblich: 1 Köche, 2 Küchenhilfen, 3 Zimmermädchen,

2 Weichengängerinnen, 2 Waschküchen, 5 Köchinnen, 2 Kaffee-

küchen, 12 Haus- und Küchenmädchen.

Offene Lehrstellen: Friseur, Dachbeder, Schreiner, Schneider,

Gärtner, Kellner.

25—30 Schreiner

die bessere Möbel selbständig nach Zeichnung arbeiten können, gesucht.

Schneider & Hanau A.-G., Frankfurt a. M.

Fabrikgebäude: Hinter der schönen Aussicht 8. 6253

Zu vermieten

Für Bürozwecke

sehr geeigneter, 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Näb. Auskunft 7. Betr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 3332

Zonnenberg, Platter Straße 20,

eine schöne 2- od. 3-Zimmer-

Wohnung auf gleich od. später

zu vermieten. *817

Ludwigstraße 6, 2 Zimmer und

Küche mit Gas zu vermieten.

Ronstadt 20 Mark. *8083

Ludwigstr. 6, 2 Zim. u. Küche m.

Gas, monatl. 14 Mark. *8082

Oranienstr. 34, Vorderb. 2. Stock

rechts, möbliertes Zimmer zu

vermieten. *6091

Platt. Str. 26 v. Schlaff. a. v. 544

Miet-Gesuche

Für das 2. Polizey-Revier werden im südlichen Stadtteil zum 1. Oktober d. Js.

geeignete Diensträume

gesucht. Ferner Privat-Wohnung für den Reviervor-

steher im gleichen Hause.

Angebote nach Albrecht-

straße 13, Revierbüro.

Stellengesuche

20—30 Kriegsbefehlshaber mit

Expedienten hier u. ausm. gef.

Buchhaltung Buchhold. Bier-

händler Köbe, Ausfühler. 3. 6263

Schuhmacher gesucht für Soh-

len und Kblade. *6511

Kaufer, Eltville Straße 9.

Im Herrschaftshaus

Leihiges Mädchen

bei hohem Lohn gesucht. Vor-

stellung zwischen 11 und 4 Uhr

Hohenlohestraße 7. *6261

Tiermarkt

Sable für 5706

Schlachtpferde 1000 Mt.

Dugo Reiter, Pferdewerger,

Helmstraße 22, Fernruf 3612.

Schöne Ferkel zu verkaufen.

Niedstr. 28 (Waldstr.) *815

Keine Schlacht-Biegen!

Grüßlacker gröh. Transport

Wild- u. Zucht-Biegen

nachweisbar teils mit Lämmer

verkauft billig. *8518

Platt. Str. 130.

1/2 Jahr alte Biegenlammchen

und Hasen zu verkaufen. *8084

Ludwigstraße 6

Kauf-Gesuche

Kaufe in Wiesbaden nur

Dienstag, den 20. Juni, von

9—1 u. 3—7 Uhr alte, auch

zerbrochene

Gebisse

im Hotel u. Automat zur Post,

Rheinstr. 17, Zimmer 4, 1. Etg.

Zahle pro Zahn bis Mk. 1,50,

Wittig. *249

Kuiper, Wiffing, Binn u. W.

faufst jedes Quantum. Ph. Schuler.

Ariedrichstraße 10. *796

Für Altschm., Metalle, Schm.

Wappen, Schilde, altschm. Ver-
sch. Schm., Altschm. u. Ver-
sch. Schm. *796

Zu verkaufen

Schm. u. far. Kleid f. Roben

v. 12—14 J. preisw. zu ver-
kaufen. *796

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herrenschm. u. Schm.

Wohn- u. Herren